**268.** Mittwoch den 16. November 1859. **268.**

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
**Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

# Posener Zeitung.

**Inserate** (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

## Amtliches.

Berlin, 16. Nov. Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen, Regent, sind nach Letzlingen abgereist.

Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, geruht: Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen von Oranien, Kronprinzen der Niederlande, den Schwarzen Adlerorden zu verleihen.

Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Kreisgerichtsdirektor Vagedes zu Coesfeld und dem Registraturrath Werdt zu Stettin den Rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife, dem Secondelieutenant und Zahlmeister a. D. Derz zu Mohrungen den Rothen Adlerorden vierter Klasse, so wie dem Kasernenwärter Troschke zu Münster das Allgemeine Ehrenzeichen, und dem Secondelieutenant von Schachtmeyer im 34. Infanterieregiment (2. Reserveregiment), die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen.

Der Rechtsanwalt und Notar Hacker zu Graudenz ist als Rechtsanwalt an das Appellationsgericht zu Insterburg unter Anweisung seines Wohnsitzes daselbst, so wie unter widerruflicher Einräumung der Praxis bei dem dortigen Kreisgerichte und unter Verleihung des Notariats für das Departement des gedachten Obergerichts versetzt worden; der bisherige Kreisrichter Gromadzinski zu Schroda ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgerichte zu Grätz und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Posen, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Grätz, ernannt worden; der Obergerichtsassessor Herzfeld zu Berlin ist zum Rechtsanwalt bei dem Appellationsgerichte zu Insterburg und zugleich zum Notar im Departement desselben, mit Anweisung seines Wohnsitzes daselbst und unter widerruflicher Einräumung der Praxis bei dem dortigen Kreisgerichte ernannt worden.

Der bisherige Privatdozent der Rechte Dr. Hugo Böhlau in Halle ist zum außerordentlichen Professor in der juristischen Fakultät der königlichen Universität daselbst ernannt; an der Realschule zu Aschersleben dem Oberlehrer Heyse das Prädikat „Professor"; so wie den ordentlichen Lehrern Lindenblatt und Tietz an dem Gymnasium zu Braunsberg das Prädikat „Oberlehrer" beigelegt; desgleichen dem Gesanglehrer an der Realschule zu Perleberg, Kantor Heinrich Friedrich Otto Christian Müller, das Prädikat „Musikdirektor" verliehen worden.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Karl von Preußen ist von Potsdam nach Letzlingen abgereist.

Se. Königliche Hoheit der Prinz von Oranien und Se. Königliche Hoheit der Prinz August von Württemberg, General der Kavallerie und kommandirender General des Gardekorps, sind nach Letzlingen abgereist.

Abgereist: Se. Exzellenz der Generalfeldmarschall und Gouverneur von Berlin, Freiherr von Wrangel, und Se. Exzellenz der Wirkliche Geheime Rath und Hofmarschall Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen, Regenten, Graf Pückler, nach Letzlingen.

Nr. 271 des „St. Anz.'s" enthält Seitens des k. Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten einen Erlaß vom 9. Nov. 1859, in Betreff der in Veranlassung der neuen Organisation der Realschulen gegebenen Bestimmungen als Nachtrag zu den Vorschriften über die Befähigung zu den technischen Aemtern der Berg-, Hütten- und Salinen-Verwaltung, vom 3. März 1856.

## Deutschland.

**Preußen.** ☾ Berlin, 15. November. [Vom Hofe; Mancherlei.] Heute Mittag empfing die Königin den Besuch der Frau Prau Prinzessin Karl und des Fürsten von Hohenzollern, welche Mittags nach Potsdam gefahren waren, aber schon um 3 Uhr wieder hierher zurückkehrten. Der Fürst von Hohenzollern nahm darauf im Palais des Prinzen Karl das Diner ein. Man spricht in der Stadt davon, und einige Blätter haben es bereits weiter getragen, daß unsere Majestäten die Absicht hätten, die Wintermonate hindurch ihren Aufenthalt im Süden zu nehmen. In den Hofkreisen weiß man von einer derartigen Intention unsres Königspaares auch nicht das Geringste, stellt auch auch mit großer Bestimmtheit in Abrede, daß eine derartige Reise zur Ausführung kommen werde, da der hohe Patient von einer Reise nichts wissen will. Morgen früh kommt die Frau Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin wieder zum Besuch an den Hof und wird bis nach dem Namensfeste der Königin hier verweilen. Die Frau Prinzessin von Preußen, welche sich von Koblenz nach Karlsruhe begeben hat, um dem großherzoglichen Hofe einen kurzen Besuch zu machen, wird am Freitag hier erwartet. Die hohe Frau will ihren Weg über Weimar nehmen, um daselbst noch mit dem Prinzen von Oranien zusammenzutreffen. — Der russische Gesandte Baron Budberg hatte heute ein glänzendes Souper veranstaltet und zu demselben die hier zurückgebliebenen Minister und die Mitglieder des diplomatischen Korps mit ihren Gemahlinnen eingeladen; außerdem befanden sich auch mehrere russische Familien unter den Gästen, welche hier auf der Durchreise verweilen.

Wie alljährlich, hat heute der Kommunal-Landtag der Kurmark, unter dem Präsidium des Hrn. v. Winterfeldt, seine Sitzungen eröffnet. -- Die ständische Städte-Feuer-Sozietät der Kur- und Neumark und der Lausitz, welche kürzlich in dem verstorbenen Geh. Regierungsrath Fröhner ihren ersten Direktor verlor, hat gestern an dessen Stelle den bisherigen dritten Direktor, Bürgermeister Ahlemann in Guben, gewählt. Um diese Stelle waren zahlreiche Bewerbungen eingegangen; auch Militärpersonen waren als Kandidaten aufgetreten. — Moritz Arndt läßt die hiesige Studentenschaft noch immer auf seine Antwort auf die ihm durch den Telegraphen zugeschickte Begrüßung warten. Man sieht derselben hier mit Ungeduld entgegen. — Die Vernehmungen des Korrespondenten des „Hermann", Dr. Eichhoff, haben bereits ihren Anfang genommen und man ist auf das Ergebniß ungemein gespannt. Die Angriffe jenes Blattes gegen einige bekannte Persönlichkeiten dauern fort. Die Verhaftung des Dr. Eichhoff erfolgte unlängst im Stadtgerichtsgebäude wegen Wechselschulden und soll nun über sein Vermögen der Konkurs eröffnet werden. Das Vermögen dieser Familie war früher sehr bedeutend. Ueber die Verhaftung des Dr. E. hat man in verschiedenen Lokalitäten Klage gehört; man sammelte sich dort um ihn, um den Mann zu sehen, der es gewagt, mit einer derartigen Anklage hervorzutreten. Ein derartiger Versammlungsort war gewöhnlich in der Weinhandlung von Leßmann. — Wir hatten heute ein sehr trauriges Wetter; es regnete und schneite den ganzen Tag. Für die hohe Jagdgesellschaft in Letzlingen, die gestern Mittag bei heitrem, sonnenklarem Himmel Berlin verließ, muß dies Wetter sehr störend gewesen sein. — Seit einigen Tagen kommen hier wieder Auswandererzüge durch, welche sich in Süd-Australien niederlassen wollen. Die meisten der Familien gehörten bisher der Provinz Posen an.

— [Preußens Antwort auf die östreichische Denkschrift.] Der „Elberfelder Zeitung" wird von hier geschrieben: „In der an das Wiener Kabinet gerichteten und den Vertretern Preußens bei den verschiedenen deutschen Höfen mitgetheilten Antwort des hiesigen Kabinets in Bezug auf die östreichische Denkschrift in der kurhessischen Angelegenheit ist, wie wir hören, die von Seiten Oestreichs bekundete Versöhnlichkeit und Mäßigung, so wie auch die Berechtigung des von demselben in dieser Frage eingenommenen Stundpunktes anerkannt. Dahingegen wird abrr auch in der besagten diesseitigen Antwort die volle Berechtigung des preußischen Standpunktes gewahrt und auf die großen Schwierigkeiten, welche sich einer Ausführung der östreichischen Auffassung entgegenstellen würden, in ausführlich in die Sache eingehender Weise hingewiesen. Der Schwerpunkt der östreichischen Beweisführung beruht in dem Satze, daß der Bundesbeschluß vom Jahre 1852 in dem Verhältniß zwischen der Bundes-Versammlung und der kurhessischen Regierung formelles Recht geworden sei, welches nicht mehr einseitig von der Bundesversammlung alterirt werden dürfe. Gegen diese Beweisführung wäre nichts zu erinnern, wenn die Voraussetzungen, auf welche dieselbe sich stützt, in allen Punkten begründet und richtig wären. Die kurhessische Regierung hat aber den Anforderungen des Bundesbeschlusses von 1852 keineswegs volle Rechnung getragen. Gerade durch das einseitige und willkürliche Abgehen von dem zwischen ihr und dem Bunde obwaltenden Rechtsverhältniß hat die kurhessische Regierung die gegenwärtigen Verfassungswirren heraufbeschworen und die Rechtsansprüche, die aus jenem Bundesbeschlusse hergeleitet werden könnten, mit eigner Hand ausgetilgt."

— [Preußen und die kurhessische Verfassungsfrage.] Das Votum, welches die preußische Regierung in der Sitzung der Bundesversammlung vom 12. d. M. in der kurhessischen Verfassungsangelegenheit abgegeben hat, lautet folgendermaßen: „Die königl. Regierung vermag dem Antrage des Ausschusses ihre Zustimmung nicht zu ertheilen. Sie hat in der von der kurfürstlich hessischen Regierung in der 23. Sitzung vom 15. Juli v. J. gemachten Mittheilung diejenigen Bürgschaften für eine beruhigende definitive Erledigung der hessischen Verfassungsangelegenheit nicht finden können, welche der §. 6 des Bundesbeschlusses vom 27. März 1852 voraussetzt, und welche die hohe Bundesversammlung bestimmen könnten, dem Gesuch der kurfürstlichen Regierung um Ertheilung der Garantie für die vorgelegte Verfassung zu entsprechen. Sie kann auch nicht der Ansicht sein, daß die von dem Ausschusse vorgeschlagenen einzelnen Modifikationen die tiefen und grundsätzlichen Bedenken beseitigen könnten, welche gegen die bundesrechtliche Grundlage der bisherigen Behandlung dieser Frage entstanden sind. Eine wiederholte Prüfung der Umstände, unter welchen im Jahre 1851 die Intervention in die Verfassungsangelegenheit des Kurfürstenthums stattgefunden hat, so wie die Erfahrung, welche in den letzten 7 Jahren über die Entwickelung dieser Angelegenheit gewonnen worden ist, haben vielmehr die königl. Regierung zu der Ueberzeuguug geführt, daß die durch die Intervention beabsichtigte und im Jahre 1852 noch vorbehaltene beruhigende definitive Erledigung im Anschluß an die im Jahre 1852 publizirte Verfassung nicht erreicht werden könne. Den nur provisorischen Charakter der durch den Eingangs erwähnten Bundesbeschluß geschaffenen Zustände findet sie, auch abgesehen von der prinzipiellen Frage, schon in dem Beschluß selbst durch die nur vorläufig und im Allgemeinen ertheilte Billigung und die Forderung der spätern Wiedervorlegung der revidirten Verfassung bezeichnet. Die königl. Regiernng sieht daher die im Jahre 1852 außer Wirksamkeit gesetzte, in ihrem rechtlichen Bestande aber nicht definitiv aufgehobene Verfassung vom 5. Januar 1831 als die rechtliche Grundlage der weitern Entwickelung an. Sie kann es zugleich nicht für unmöglich erachten, einzelne den Bundesgesetzen widersprechende Bestimmungen in derselben zu bezeichnen und von dem übrigen Inhalte zu trennen: sie muß es demnach als den allein zu jener definitiven Beruhigung führenden Weg und damit als die nächste Aufgabe der Bundesversammlung ansehen, darauf Bedacht zu nehmen, daß der provisorische Zwischenzustand auf ordnungsmäßige Weise wieder aufgehoben und die Verfassung vom 5. Januar 1831 wieder in Wirksamkeit gesetzt, gleichzeitig aber die bundeswidrigen Bestimmungen auf einem der Verfassung wie dem Bundesrecht entsprechenden Wege aus derselben entfernt werden. Sie kann daher nur dafür stimmen, daß unter Ablehnung der Anträge des Ausschusses die Angelegenheit an denselben mit dem Auftrage zurückgewiesen werde, in der eben bezeichneten Richtung neue Vorschläge an die hohe Bundesversammlung gelangen zu lassen."

Breslau, 14. Nov. [Ein Einsturz.] Gestern früh um 7 Uhr wurden die Bewohner des Roßmarktes durch ein donnerähnliches Getöse erschreckt, indem ein im Neubau begriffenes Haus einen theilweisen Einsturz erlitt. Die Mittelwände zwischen der Einfahrt und dem benachbarten Hause waren nämlich nebst den Balkenlagen durch alle Etagen eingefallen. Dem Vernehmen nach sollen die nach dem ursprünglichen Plane angelegten durchgehenden Wände später durchgebrochen worden sein, um eine größere Tiefe der Verkaufsgewölbe zu erhalten, und scheint es, als ob die stehen gebliebenen Mauerpfeiler gegen den Schub der nachträglich eingewölbten Gurtbogen nicht hinreichenden Widerstand geleistet hätten, ausgewichen seien, und dadurch den Einsturz der Gurtbogen und der darüberliegenden Bautheile veranlaßt hätten. Menschenleben sind durch diesen Einsturz glücklicherweise nicht verloren gegangen. (Schl. Z.)

Danzig, 14. Novbr. [Marine.] Am 11. d. Nachmittags hat der Dampf-Aviso „Loreley", nachdem die Maschine bis znm letzten Hammerschlage fertig im Schiffe ist, noch eine letzte kleine Probefahrt nach der Rhede gemacht. (D. D.)

Koblenz, 13. Nov. [Ihre k. Hoh. die Frau Prinzessin von Preußen] hat in Begleitung des Herzogs Bernhard von Sachsen-Weimar, ihres Onkels, der würdigen Schiller-Feier im Gymnasialsaale am 10. d. mit der Theilnahme beigewohnt, welche die mit Weimar so eng verbundene Erinnerung des großen nationalen Dichters hervorrufen mußte, und hat ihre hohe Anerkennung dem betreffenden Festkomité ausgesprochen. Der jüngste Sohn des Herzogs Bernhard, Prinz Gustav, Oberst in östreichischen Diensten, der sich bekanntlich in der Schlacht von Solferino ausgezeichnet hat, ist wieder abgereist.

Köln, 13. Nov. [Adresse an den Papst.] Seit einigen Tagen ist unter den katholischen Bürgern Kölns eine Adresse an den heiligen Vater verbreitet, die, wie die „K. Z." meldet, bereits mehrere tausend Unterschriften trägt, darunter die höchsten Beamten, mehrere Landtagsabgeordnete, zahlreiche Notabeln des Handelsstandes, Richter, Advokaten, Stadtverordnete, Aerzte und Lehrer. Zur ferneren Unterzeichnung sind Listen in den verschiedenen Pfarrbezirken der Stadt in Umlauf gesetzt und ist auch deren Verbreitung in der ganzen Erzdiözese vorbereitet. Von katholischen Bürgern Kölns ausgegangen, soll die Adresse nur von Laien unterzeichnet werden. Das Original wird in deutscher und lateinischer Sprache, in schöner illustrirter Schrift ausgeführt, und mit Beifügung der Original-Unterschriften dem Kardinal und Erzbischof v. Geissel zur Uebermittelung an den heiligen Vater übergeben werden. Der deutsche Text der Adresse lautet:

„Heiligster Vater! Unter den betrübenden Ereignissen, die Dich, Heiligster Vater, umgeben, und die selbst das Patrimonium Petri zu gefährden scheinen, drängt es die unterzeichneten Katholiken der Metropole und Erzdiözese Köln, als treugehorsame Söhne der heiligen katholischen Kirche, ihrer innigen Verehrung und unverbrüchlichen Treue ehrfurchtsvoll Ausdruck zu geben. Mit tiefer Bekümmerniß haben wir es erfahren, daß in einem Theile jener Staaten, die Dir, Heiligster Vater, als unveräußerliches Erbe überkommen sind, der Aufruhr sein Haupt erhoben, eine Gewaltherrschaft eingeführt, und dadurch Dir, dem Mildesten und Sanftmüthigsten der Herrscher, schweres Herzeleid bereitet hat. Und wahrlich, jedes katholische Herz ist vom tiefsten Mitgefühl ergriffen und hofft, wünscht und verlangt mit der vollen Kraft seiner Ueberzeugung, daß baldigst jede Beeinträchtigung Deiner Herrschaft aufhöre, und Ruhe und Frieden in Deine Staaten zurückkehre. Damit dieses geschehe, haben wir bisher, Deiner Aufforderung nachkommend, unablässig zu dem Herrn der Heerscharen gefleht; jetzt aber, bei den steigenden Gefahren, glauben wir den Augenblick gekommen, um vor der Welt es offen auszusprechen, daß wir als Katholiken im Angesichte Gottes feierlichst protestiren gegen jedwede Schmälerung Deiner Machtstellung auf Erden: in ihr, in der Selbständigkeit und Unabhängigkeit des heiligen Stuhles, finden wir eine Bürgschaft für die Freiheit und Unabhängigkeit der ganzen katholischen Kirche. Wie groß aber auch unsre Bekümmerniß und unser Schmerz sein mögen, wir lassen deshalb den Muth nicht sinken; ja, wir haben die feste Hoffnung, daß diese Trübsal, welche die Kirche in ihrem Oberhaupt getroffen, zu ihrem Heile sich wenden und mit ihrem Triumphe endigen werde. Wissen wir es doch, daß Gottes Hülfe Seiner Kirche dann immer am nächsten ist, wann das Schifflein Petri von den Wogen am heftigsten umtobt wird; und daß, wie dies ein hoherpriesterlicher Mund noch kürzlich ausgesprochen: „nach unvergänglichen Geschicken dem Kreuz und den Gekreuzigten der dritte Tag, der Tag der Auferstehung, nimmer ausbleibt". In der Hoffnung, daß diese schlichte Kundgebung unserer kindlichen Gefühle von Dir, Heiligster Vater, gütig aufgenommen und Deinem Herzen wohlgefällig sein werde, bitten wir in tiefster Ehrfurcht und Unterwürfigkeit um den heiligen apostolischen Segen. Köln, am Tage der heiligen Ursula 1859.

Köln, 14. Nov. [Einsturz.] Am 10. d. traf die Nachricht hier ein, daß vor dem Tunnel bei Eitorf der Bergabhang gerade in dem Augenblick eingestürzt sei, als der Eisenbahnzug vor demselben eintraf. Der Bahnwärter habe noch eben Zeit gehabt, dem Maschinenführer das Warnungszeichen zu geben.

Magdeburg, 14. Nov. [Durchreise des Prinz-Regenten.] Heute Nachmittag gegen 4 Uhr traf Se. K. H. der Prinz-Regent mittelst Extrazugs auf dem Haltepunkte bei dem Friedrich-Wilhelms-Garten hierselbst ein, wo der Zug eine andre Lokomotive Behufs Beförderung durch die Stadt erhielt. Dieselbe erfolgte nach kurzem Aufenthalt an dem Perron bis zu dem Bahnhofe der Wittenbergeschen Eisenbahn in der Neustadt, wo abermals eine neue Lokomotive zur Fahrt bis Wolmirstedt vorgelegt wurde von wo Se. K. Hoheit nebst Gästen und Gefolge die Fahrt zu den Jagden im Letzlinger Forst mittelst Extrapost fortsetzten. In Begleitung Sr. Kgl. Hoheit befanden sich die Fürsten Radziwill, der Feldmarschall v. Wrangel und die Minister v. Auerswald, v. Schleinitz und Graf Schwerin. Der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha, der auch zu den Jagden eingeladen ist, welche am 15. und 16. in Letzlingen gehalten werden sollen, traf bereits heute früh ein und fuhr nach einigem Aufenthalte gleich von hier direkt mit Extrapost nach Letzlingen. (M. Z.)

Stolp, 11. Nov. [Feuer.] Die auch hier gestern stattgefundene Schillerfeier wurde gegen 8 Uhr Abends durch das Stürmen der Feuerglocke unterbrochen; in sehr kurzer Zeit stand ein Haus in der langen Straße in vollen Flammen, die auch die beiden Nachbarhäuser erfaßten und sich dann weiter nach der Marienstraße ausdehnten. Bald stand das halbe Häuserviertel in einem wogenden Feuermeer und auch die Hinterhäuser der mit der langen Straße gleichlaufenden Mittelstraße wurden ergriffen und bedroht. Nur mit der größten Anstrengung gelang es nach Mitternacht, einigermaßen des Feuers Herr zu werden, indem die benachbarten Häuser abgedeckt und zum Theil niedergerissen wurden. Doch

loderte an mehreren Stellen noch heute die Flamme empor und erst gegen Abend war die Gefahr überstanden. (Nd. Z.)

**Oestreich.** Wien, 14. Nov. [Kommission zur Regelung des Staatshaushaltsetats.] Die mit dem Allerhöchsten Handschreiben vom 11. November eingesetzte Kommission zur Regelung des Staatsvoranschlages besteht zu Folge Allerhöchster Anordnung unter dem Vorsitze des Sektionschefs im Finanzministerium, Freiherrn v. Schlechta-Wschehrd, aus den Herren und zwar: Vom Ministerium des Aeußern dem Ministerialrathe Freiherrn v. Gagern; vom Ministerium des Innern dem Sektionschef Ritter v. Lasser; vom Ministerium der Finanzen dem Ministerialrathe Ritter v. Bestenek; vom Ministerium der Justiz dem Ministerialrathe Edlen v. Reinlein; vom Ministerium für Kultus und Unterricht dem Sektionsrathe v. Fontana; vom Ministerium der Polizei dem Hofrathe v. Maltz; vom Armee-Oberkommando dem Generalmajor Scudier; vom Marine-Oberkommando dem Intendanten Cozzer Ritter v. Contanavi; von der Obersten Rechnungs-Kontrolsbehörde dem Hofrathe Rudolff. (Wien. Ztg.)

— [Die Finanzlage.] Bei den kolossalen Dimensionen, welche die Noten-Emission gegenwärtig angenommen hat, bezweifelt die „Ostd. Post“, daß selbst ein Baarschatz von 300 Mill. Fl. dem Andrängen des In- und Auslandes nach Umwechselung von Banknoten genügen würde, wollte man die Baarzahlungen dekretiren. Was die Aufgabe der Kommission zur Beseitigung des Defizits im Staatshaushalt betrifft, so zweifelt das Blatt gar nicht an der Ergiebigkeit ihrer Thätigkeit, besonders rücksichtlich des Militäraufwandes: „Aber alle diese möglichen Ersparungen“, bemerkt das Blatt weiter, sind schon vorweg in ihrem Erfolge von dem Mehraufwande für Zinsen und von dem aus Abtretung der Lombardei resultirenden Ausfall paralysirt. Mit Herstellung des Gleichgewichts im Staatshaushalte und mit Aufnahme der Baarzahlungen ist das Programm der Aufgaben, welche der östreichischen Staatsverwaltung obliegen, wenn sie Oestreich finanziell kräftigen will, noch nicht erschöpft. Auch die Nation krankt an „ererbten Uebelständen“, auch sie hat ihr Defizit, auch bei ihr überwiegen die Ausgaben die Einnahmen, die Konsumtion die Produktion. Finanziell gesunden kann Oestreich aber nur, wenn dies nicht mehr der Fall ist, wenn einerseits seine Produktionskraft durch Beseitigung aller noch entgegenstehenden Hindernisse erstarkt ist und wenn die „schlummernden Kräfte“ Oestreichs wirklich erwachen. Man wecke nur die geistigen, diese werden schon die materiellen wecken.“ (Auch die übrigen größeren Wiener Blätter zollen dem Prinzip des kaiserlichen Dekrets volle Anerkennung, an der praktischen Durchführbarkeit desselben können sie indeß, wie die Sachen liegen, mannichfache Zweifel nicht verbergen. D. Red.)

— [Zur Schillerfeier.] Das hiesige Komité der Filial-Schillerstiftung, das eine wunderlich vornehme Haltung zur Journalistik einzunehmen sucht, wollte schon dem Journalisten-Verein „Konkordia“, welcher die Schillerwoche eröffnete, die selbständige Feier aus der Hand nehmen. Es gelang nicht. Nun beschließt dieses Komité die Schillerwoche mit einem Banket im Sophienbadsaale und hat auf seinen Karten vermerkt, daß die Toaste vorher schriftlich eingereicht werden müßten (beiläufig eine Folge von Schuselka's taktloser Rede im Theater an der Wien bei der Konkordia-Feier). Das älteste Mitglied der Wiener Journalistik schickte nun folgenden, die Journalisten freilich ehrenden, aber an sich doch sicher höchst anspruchslosen und bescheidenen Toast zur Prüfung ein: „Meine geehrten Vorredner priesen Schiller, den großen Dichter, den tiefen Denker, den gründlichen Historiker. Es möge mir, dem ältesten Vertreter der hiesigen periodischen Presse, vergönnt sein, Schiller's als Journalisten zu gedenken. Friedrich Schiller stand der Leitung eines Blattes vor, das lange Zeit als Organ Oestreichs galt und noch in diesem Augenblicke die östreichischen Interessen warm vertritt. Nur Gesundheitsrücksichten verhinderten ihn, im Jahre 1793 in die Redaktion der „Allgemeinen Zeitung“ einzutreten. Schiller gründete die „Thalia“ und später die „Horen“, die sein Vorbild für nachfolgende journalistische Unternehmungen wurden, die sich durch ein edleres Streben nach höheren Zielen auszeichneten. Diesem Vorbilde möge auch unser journalistisches Wirken sich anschließen, in seinem Geiste wollen wir der historischen Wahrheit huldigen, in seinem Geiste das Gute überall fördern, das wahrhaft Edle gewissenhaft anstreben. Dem Urheber dieses Vorbildes, dem genialen Redakteur Friedrich Schiller, sei hiermit ein Hoch! gebracht.“ (Wie die Redaktion der „Allgemeinen Zeitung“ bemerkt, hatte Schiller in vertrautem Verkehr mit dem verstorbenen Freiherrn v. Cotta die erste Idee zur Herausgabe der „Allgemeinen Zeitung“ gefaßt, deren Ausführung dann der Historiker und Publizist Posselt und Dr. Zahn von Kalw übernahmen.) Diese einfachen und wahren Worte sendete das Filial-Komité der Schillerstiftung zurück und antwortete durch die Hand des bekannten Possendichters Friedrich Kaiser Folgendes: „Im Auftrage des Schiller-Komité's gebe ich mir die Ehre, den von Ew. Hochwohlgeboren eingesandten Toast mit der Bemerkung zurückzusenden, daß unter der reichen Anzahl von bereits gelieferten Toasten das Wirken Schillers schon so vielseitig beleuchtet ist, daß wir mit Bedauern auf diese spezielle Würdigung des Dichters verzichten zu müssen glauben.“ So schrieb Friedrich Kaiser an den Senior der Wiener Journalisten. Ich füge zur Würdigung dieses Verhaltens nichts weiter hinzu, glaubte aber das in der journalistischen Welt schmerzliches Aufsehen erregende Ereigniß nicht verschweigen zu dürfen. (Pr. Z.)

— [Eine Universal-Schriftsprache.] Seit 3 Jahrhunderten beschäftigte die Gelehrten aller Länder die Idee, eine allgemeine, d. i. allen Nationen der Erde verständliche Schriftsprache festzustellen. Die Akademien der Wissenschaften setzten Preise für die Lösung dieser Aufgabe aus, wie z. B. die dänische noch im Jahre 1811, jedoch ohne Erfolg. Seither schien die Lösung als unausführbar aufgegeben. Jetzt liegt uns, schreibt die „Ostd. Post“, eine kleine Schrift vor, die sich als Versuch ankündigt, in der That aber diese Aufgabe als gelöst erscheinen läßt. Die in Semlin gedruckte Broschüre führt den Titel: „Pasigraphie mittelst arabischer Zahlzeichen von Moses Paic (Paitsch).“ Der Verfasser hat in klarer und überzeugender Weise die Grundzüge seines Systems dargelegt; die Erlernung desselben erfordert weit weniger Zeit, als z. B. jene der Stenographie und das System läßt sich auf alle Sprachen anwenden. Der Verfasser hat die grammatikalischen Formen durchgehends berücksichtigt und leichtfaßlich entwickelt. Für jeden Hauptbegriff setzt er eine Zahl, die der Deutsche der Franzose, der Engländer, der Hindu, der Chinese ꝛc. Jeder in seiner Sprache liest. Aus diesen Hauptbegriffen lassen sich nach einem gleichmäßigen Schema alle Nebenbegriffe ableiten, so zwar, daß, wenn Jemand die für die gewöhnlichen Geschäfte des Lebens ausreichenden tausend Begriffe sich eigen gemacht hat, er gleichzeitig und ohne weitere Mühe 7—8000 Nebenbegriffe inne hat, die er ohne viel Kopfbrechen niederschreibt und die Jeder, der sich dieses System eigen gemacht, in seiner Sprache herabliest. Der Verfasser hat dies, was wir hier aussprechen, nur angedeutet, die Ausführung aber ergiebt sich bei einigem Nachdenken sehr leicht von selbst. Für die Telegraphie dürfte diese Erfindung von großem Nutzen sein.

Venedig, 9. Nov. [Berichtigung.] Viele piemontesische Blätter verstiegen sich zu der Behauptung, daß über 40,000 Venetianer neuerlich emigrirt seien; verläßlichere Mittheilungen reduziren diese Zahl auf höchstens vier bis fünf Prozent derselben.

— [Die Steuerverhältnisse in Venetien.] Was die Steuerverhältnisse in Venetien anbelangt, so giebt die in der offiziellen Zeitung von Venedig vor einigen Tagen veröffentlichte Kundmachung über die Steuern von 1860 Gelegenheit, auf die Forderungen, die an Venetien gestellt werden, einen Blick zu werfen. Das steuerbare Einkommen (censuario) der acht Provinzen beträgt 45,817,695 . 84: die Regierung bezieht als gewöhnliche Steuer und ursprüngliche Zulage 13,214,185 . 27, für außerordentliche Zulage im Betrage von 33⅓ Proz. 4,404,720 . 75, für außerordentliche Steuern zum Besten der Staatsbedürfnisse im Betrage ⅙ der gewöhnlichen Steuer 2,202,364 . 40; zusammen 19,821,271 . 42 und die Eigenthümer behalten 25,496,424 . 42. Das heißt, die Regierung bezieht von 100 der Brutto-Einnahme 43½ und läßt dem Besitzer 56½. Bringt man die Unterhaltungs- und Regiekosten in Abschlag (sie werden auf 33 Proz. geschätzt), so bleiben dem Eigenthümer 23½ Proz. Von diesen sind noch die Gemeindesteuern, die Einkommensteuer, die Zwangsanlehen u. s. w. zu bestreiten. Natürlich, bemerkt der Turiner Korrespondent der „K. Z.“, überlassen die Grundeigenthümer unter solchen Verhältnissen ihre Besitzungen lieber dem Fiskus, als daß sie die darauf fallenden Abgaben bezahlen.

**Bayern.** München, 14. Nov. [Eine eigenthümliche Untersuchung] ist gegenwärtig hier im Gange: die „Ochsenuntersuchung“. Es hat sich nämlich ergeben, daß die vor Kurzem hier angelangten Heerden ungarischer Ochsen, welche hier und auswärts verkauft worden waren, zur Ernährung der östreichischen Armee in Italien bestimmt waren, aber schon vor der Schlacht bei Solferino durch die Proviantkommissare von den Wegen nach den Schlachtfeldern abgeleitet und da und dorthin gebracht, endlich aber in Bayern verkauft worden waren.

Neustadt a. d. H., 13. Novbr. [Protest.] Das hiesige Presbyterium hat in seiner Mehrheit durch die Stimmen des Dekans und eines Geistlichen den Beschluß gefaßt, das neue Gesangbuch am nächsten ersten Adventsonntage in der Kirche einzuführen, welcher Beschluß am vergangenen Sonntag in der Kirche verkündet wurde. Es ist dagegen eine „Offene Erklärung und Protest“ von Seiten der Gemeinde veröffentlicht worden, unterzeichnet von sämmtlichen protestantischen Stadträthen (21), den beiden Adjunkten und gegen 500 Familienhäuptern. (F. J.)

**Württemberg.** Stuttgart, 13. November. [Beschlagnahme.] Von dem „Beobachter“, dessen Nummer 258 bereits konfiszirt wurde, ist auch die folgende Nummer mit Beschlag belegt und zwar beide Nummern wegen eines Artikels, worin das Verhalten eines Theils der Geistlichkeit gegenüber der Schillerfeier besprochen wird.

**Baden.** Pforzheim, 14. November. [Zur deutschen Reformbewegung.] Moritz Müller von hier wendet sich in einem im „Frankfurter Journal“ abgedruckten Inserat im Namen von hundert hiesigen Bürgern gegen die „Karlsruher Zeitung“, welche behauptet hatte, daß die Bestrebungen des Nationalvereins in Süddeutschland keinen Anklang fänden, und theilt mit, daß die Unterschriften jener hundert Bürger an den Nationalverein in Koburg abgegangen seien.

**Frankfurt a. M.,** 13. Nov. [Ueber die hiesige Schillerfeier], eine der großartigsten in Deutschland, zu welcher nach Angabe der „Postztg.“ an 40,000 Fremde hier eingetroffen sein sollen, wird Folgendes berichtet: Von frühem Morgen an (am 10. d.) bewegten sich in den Straßen, durch welche der Festzug kommen sollte, wogende Menschenmassen; zu allen Thoren herein strömten von nah und fern Schaaren von Schaulustigen. Alle Häuser der Festzugstraßen prangten mit Kränzen, grünen Gewinden und Fahnen (diese fast alle in den Frankfurtischen Farben, nur hie und da zeigten sich schwarz-roth-goldene); einen imposanten Anblick boten besonders die Zeile und der Römerberg. Kurz vor 11 Uhr verkündete das Geläute aller Glocken, daß der Festzug sich von dem Bibliothekgebäude aus (am Obermainthore) in Bewegung gesetzt. Wirklich unbeschreiblich war die Pracht, der Geschmack und die Mannichfaltigkeit des großartigen bunten Gemäldes, welches sich jetzt entrollte. Ueber anderthalb Stunden währte der Zug. Die Zünfte und Innungen entfalteten einen Glanz, würdig des Tages, würdig Frankfurts. Unaufhörliche Jubelrufe begrüßten die einzelnen Abtheilungen. Seit den Kaiserkrönungszügen sah die alte deutsche Kaiserstadt nicht ein solches Schauspiel und wohl selbst damals kaum ein so prachtvolles und imposantes wie heute.

**Hamburg,** 13. Nov. [Denkmünze.] Die Bankadministration macht bekannt, daß sie mit Zustimmung des Rathes einen auf die Schillerfeier bezüglichen Portugaleser werde prägen lassen.

Hamburg, 15. Nov. [Wahlen.] Bei den stattgefundenen Wahlen zur Bürgerschaft sind durchgehends die Kandidaten der liberalen Partei gewählt worden. Die Kandidaten der Konservativen und der Zunftkomité's blieben in der Minorität. (Tel.)

**Hessen.** Kassel, 13. Nov. [Zur Verfassungsangelegenheit.] Der von dem Abgeordneten Löber in der Zweiten Kammer gestellte und von derselben angenommene Antrag, eine Eingabe an die Bundesversammlung zu richten, ist von demselben wie folgt begründet worden:

„Hohe Zweite Kammer! Die hohe Kammer hat, in pflichtmäßiger Wahrung der Interessen des Landes, und von ihrem unzweifelhaften Petitionsrecht Gebrauch machend, unter dem 5. d. M. die Bitte an den Allerdurchlauchtigsten Landesfürsten gerichtet, die Verfassung vom 5. Januar 1831 wieder herzustellen; indessen hat es Sr. K. Hoheit nicht gefallen, die beschlossene Adresse durch eine Deputation anzunehmen, was wir gewiß Alle sehr bedauern. Es bleibt nun nichts übrig, als uns an die hohe Bundesversammlung selbst zu wenden, auf deren Beschlüssen das bisherige Verfahren fußt, und dieselbe darum anzugehen, daß der bisherige Weg verlassen und die Verfassung von 1831 nebst den dazu gehörigen verfassungsmäßigen Gesetzen wieder in Wirksamkeit gesetzt werde. Es versteht sich von selbst, daß dabei die etwa nöthigen Aenderungen nach Maaßgabe der Bundesgesetze vorbehalten bleiben, und ich erlaube mir daher, den selbständigen Antrag zu stellen, hohe Zweite Kammer wolle beschließen: „daß die unter dem 5. d. M. von hoher Kammer beschlossene Adresse der hohen Bundesversammlung mit der Bitte überreicht werde, dieselbe wolle dahin Verfügung treffen, daß die Verfassungsurkunde vom 5. Januar 1831 nebst den dazu gehörigen Gesetzen vorbehaltlich der demnächstigen Aenderung auf verfassungsmäßigem Wege wieder in Wirksamkeit gesetzt werde.“ Begründung des selbstständigen Antrags: Nach Artikel 56 der Wiener Schlußakte können in anerkannter Wirksamkeit stehende Verfassungen nur auf verfassungsmäßigem Wege abgeändert werden. Die kurhessische Verfassung vom 5. Januar 1831 konnte daher nicht anders geändert oder aufgehoben werden, als auf dem im §. 153 vorgeschriebenen Wege. Der Bundesbeschluß vom 27. März 1852, beziehungsweise die Verordnung vom 13. April 1852 haben nun die erwähnte Verfassung beseitigt, ohne jenen Weg eingeschlagen zu haben. Es ist daher rechtlich unmöglich, eine definitive Aufhebung der Verfassung zu finden. Man hat aber auch eine solche Aufhebung nicht beabsichtigt, wie der Inhalt des erwähnten Bundesbeschlusses klar ergiebt; es ist darin nur gesagt, daß die Verfassung außer Wirksamkeit zu setzen sei, indem der Versuch gemacht werden solle, zwischen der Regierung und den neu eingeführten Ständen eine Vereinigung über eine revidirte Verfassung zu Stande zu bringen. Eine solche Vereinigung hat aber nun bekanntlich trotz langjähriger Verhandlungen nicht erzielt werden können, und die hohe Bundesversammlung ist in der Lage, wieder über die Verfassungs-Angelegenheit, zur Herbeiführung einer befriedigenden Erledigung derselben, beschließen zu müssen und somit von dem ausdrücklichen Vorbehalte in Nr. 6 des Beschlusses von 1852 Gebrauch zu machen. Wir haben uns längst davon überzeugt, daß eine wirklich befriedigende Erledigung auf dem bisherigen Wege nicht erreicht werden kann, sondern daß vielmehr auf den Rechtsboden von 1831 zurückgekehrt werden müsse.“

**Reuß.** Greiz, 14. Nov. [Regentschaft.] In Folge letztwilliger Verordnung hat, bei Minderjährigkeit des Fürsten Heinrich XXII., die verwittwete Fürstin Karoline, geb. Prinzeß von Hessen-Homburg, in hausgesetzmäßiger Vormundschaft die Regierung übernommen.

## Großbritannien und Irland.

London, 13. Nov. [Rathschläge für Italien.] Der „Observer“ schreibt: „Es würde traurig sein, wenn die Italiener allmälig ihr Vertrauen auf alles das einbüßten, worauf sie so fest bauten und dem sie im Kriege folgten. Der König von Sardinien hat eben so gut wie sein mächtiger Bundesgenosse Verlegenheiten, die von seiner Stellung unzertrennlich sind. Aber wir können nicht umhin, zu glauben, daß die kühnste Politik sich am Ende als die beste erweisen wird. Die gegenwärtigen Minister Victor Emanuels haben sich nicht stets der Lage gewachsen gezeigt. Trotzdem verzweifeln wir nicht. Wir bauen noch auf die Eintracht und Mäßigung des Volkes, die Kühnheit und Haltung Garibaldi's und die Energie und den Scharfblick Cavour's. Was England angeht, so stehen sowohl die Ansichten der Regierung wie die des Volkes sämmtlich auf der rechten Seite; und der ganze weder geringe noch ohnmächtige Einfluß, den sie besitzen, wird fortwährend zu Gunsten der Einheit und Unabhängigkeit Italiens aufgeboten werden.“ „Morning Post“ dagegen tröstet die mittel-italienischen Staaten über die schwindende Aussicht auf die Vereinigung mit Sardinien und sucht ihnen eine englische Allianz mit Piemont mundrecht zu machen.

— [Die „Times“ über die italienische Frage.] Die Aeußerungen, die Sir J. C. Lewis beim Lordmayor'sfest über die italienische und Kongreßfrage that, veranlassen die „Times“ zu folgenden Bemerkungen: „Zwischen der italienischen Politik Englands und Frankreichs ist ein anscheinender Gegensatz vorhanden, aus dem sich das Bedenken erklärt, welches Frankreich trägt, einen förmlichen Schritt zur Berufung eines Kongresses zu thun. Ein Kongreß ist keine berathende, sondern eine vollstreckende Versammlung; und es handelt sich dabei nicht um Debatten, Abstimmen und Ueberstimmen, noch kann er die Minorität zur Annahme eines Beschlusses zwingen, den sie mißbilligt; es handelt sich auf einem Kongreß mehr darum, ins Reine zu schreiben, was als Entwurf bereits erörtert ist, und mit jenen Daten und Unterschriften zu versehen, die ihm förmliche Geltung geben. Auf den ersten Blick zeigt sich in der gegenwärtigen Lage eine vorher zu erörternde Differenz, die aber vielleicht mehr im Wort als Prinzip liegt. Dies hängt von der Deutung ab, die der französische Kaiser dem Worte „fordern“ giebt. Wenn er unter den „Forderungen Frankreichs“ Bedingungen versteht, ohne die er die italienische Nationalsache nicht anerkennen will, dann ist es klar, daß ein Kongreß, an welchem England Theil nehmen könnte, unmöglich wird. Aber wenn Napoleon III., indem er diese unwillkommenen Bedingungen fordert, von Italien nichts verlangt, was Italien nicht verweigern dürfte, dann ist diese Schwierigkeit nicht mehr unübersteiglich. Sollte Italien nachgeben und unter dem Einfluß allzu überschwänglichen Dankgefühls die Herzöge wieder einsetzen, so hätte England gegen diese Ausübung eines dem Volke zustehenden Rechtes nichts einzuwenden. Im entgegengesetzten Falle wird Napoleon III. eben nur, gleich Anderen, den Undank der Welt beklagen. Wir glauben, daß diese vernünftige Lösung der Schwierigkeit erzielt ist. Wir hören, daß alle Mächte die Politik der Nichteinmischung in Italien angenommen haben, nur daß Rußland allein das Prinzip nicht gelten lassen will, wonach Unterthanen ein Recht hätten, selbst ihre Souveräne zu wählen. Dieser Protest ist, thatsächlich genommen, ohne Bedeutung, und wir dürfen daher den Italienern dazu Glück wünschen, daß sie ihr eigenes Geschick in der Hand haben.“

## Frankreich.

Paris, 13. Nov. [Der Züricher Friede und die Kongreßfrage.] Die vorgestrige und die gestrige Note des „Moniteur“ haben ein gerechtes Aufsehen erregt. In der ersteren ist aufgefallen, daß man dem Kongreß der europäischen Mächte einfach die Rolle zuweist, von den Bestimmungen des Züricher Friedens Einsicht zu nehmen. Man findet, daß Frankreich und Oestreich aus Gründen der Kourtoisie den Züricher Vertrag vielmehr der förmlichen Sanktion Europa's hätten unterwerfen sollen, einer Sanktion, welche voraussichtlich von keiner Seite her beanstandet worden wäre. Die gestrige Note des amtlichen Blattes wird in Italien nicht wenig böses Blut machen. Man ruft den Kongreß zusammen, um die Dinge in Mittelitalien zu ordnen, und nimmt von vornherein Partei gegen das Recht der Bevölkerungen, ihre Angelegenheiten selbständig zu ordnen, welches die Italiener doch eben so gut wie die Franzosen, Engländer oder Deutschen haben. Das Prinzip der Nichtintervention ist jedenfalls damit untergraben. Wenn man

die Italiener in die Alternative versetzen will, entweder sich dem Willen des Auslandes zu beugen oder der Anarchie anheim zu fallen, so mag man den Muth haben, es offen zu sagen. Die Ablehnung des Prinzen von Carignan kann Folgen haben, welche ihren Urhebern leicht mißfallen dürften. (N. Z.)

— [Tagesbericht.] Gestern begaben sich der Kaiser und die Kaiserin von Compiegne nach Chalons sur Marne, um dort die Königin der Niederlande zu begrüßen und kamen dann inkognito nach Paris. Wie der „Moniteur" heute bestätigt, war gestern der Gesandtschaftssekretär Ernst Armand von Zürich mit dem Friedensvertrage hier eingetroffen, was die Herkunft des Kaisers wohl veranlaßt hat. Uebrigens besuchten Ihre Majestäten hier die Herzogin von Leuchtenberg, deren Kinder bereits über Toulon nach Nizza abgegangen sind, und kehrten gegen Abend nach Compiegne zurück. Zum 16. d., zum Namensfest der Kaiserin, wird auch Prinz Napoleon sich nach Compiegne begeben. — Für die Chinaexpedition ist gestern in der Pariser Garnison Umfrage nach Freiwilligen gehalten worden; die Zahl derer, die sich gemeldet haben, soll sehr beträchtlich sein. Die erforderlichen Pferde wird Frankreich von Spanien erhalten und zwar von Manilla aus. — Kapitän Russel, der sich an die Küste Abyssiniens begeben soll, ist bereits in Alexandrien angekommen. Roncière Le Nourry befindet sich noch in Toulon. — Die „Patrie" enthält folgende Mittheilung: „Der offizielle Beitritt Englands zum Kongresse ist noch nicht angekommen. Die Unterhandlungen dauern fort. Der Kongreß soll in Paris stattfinden und am 15. Dezember zusammentreten. Man spricht von der Möglichkeit einer ministeriellen Veränderung in Turin; man hatte jedoch Grund zu hoffen, daß diese Eventualität vermieden werden wird." — Oberst Cipriani, der seine von der französischen Politik unterstützte Rolle in den Legationen ausgespielt hat, ist von dem Kaiser hieher berufen worden. — Aus Rom erfährt man, daß Kardinal Chigi die päpstliche Regierung auf dem bevorstehenden Kongresse vertreten soll. Er ist nächst Kardinal Antonelli der hervorragendste Kopf in dem heiligen Kollegium zu Rom. — Die nenen Kanonenboote mit eiserner Brustwehr, zum Schutze ihrer gezogenen Kanonen, werden wahrscheinlich nicht in der französischen Marine allgemein eingeführt werden. Man hat viele Versuche mit ihnen angestellt und gefunden, daß sie in Bezug auf den Schuß Ausgezeichnetes leisten, sich aber auf der See nicht halten können. Ein preußischer Marineoffizier ist in Frankreich angekommen, um im Auftrage seiner Regierung die Seeschule in Brest und die Kanonier-Matrosenschule an Bord des „Souffren" in Toulon zu besichtigen. — Für die Truppen der chinesischen Expedition sind 12,000 Sommerjacken, eben so viel Flanellhemden und sogar eine gleiche Anzahl von Strohhüten bestellt worden. Die Chinesen werden eigenthümliche Begriffe von der französischen Uniformirung bekommen. — Am 10. d. M. ging die Dampffregatte „Renommée" von Brest nach China ab, wo sie die Fregatte „Nemesis" ablösen wird. — Das in Brest liegende Geschwader macht fast täglich Uebungsfahrten. Auch ist in Brest der Befehl angekommen, schleunigst die Dampfkanonenboote „Fulminante", „Eclair", „Etincelle" und „Fleche" zn armiren. — Herr von Montigny, französischer Konsul in Schanghai, ist in Paris angekommen. Derselbe hat wegen seines Gesundheitszustandes einen Urlaub erhalten. Seine Frau wurde auf der Rückreise aus China krank und starb in Malta. — „Daily News" ist gestern und heute mit Beschlag belegt worden. Auch die „Indépend. Belge" wurde in der letzten Zeit mehrere Male saisirt. — Gestern ist die des Kinderraubs angeschuldigte Leonie Chereau in Folge der Vertheidigung Lachauds freigesprochen worden. Als sie das Urtheil vernahm, rief sie: Dank! Dank! und mußte dann ohnmächtig hinausgetragen werden.

— [Sardinische Denkschrift über die Verhältnisse in Mittel-Italien.] Der Pariser „Courrier du Dimanche" veröffentlicht folgende angeblich genaue Analyse der Betrachtungen, welche das sardinische Kabinet den europäischen Mächten bezüglich einer direkten Dazwischenkunft des Königs Victor Emanuel in Mittel-Italien unterbreitet hat:

„Seit länger als einem Monat ließen ziemlich gegründete Gerüchte an die Möglichkeit einer Invasion der Romagna durch ein gewaffnetes Korps sicilianischer Truppen glauben, die sich an der Grenze des Kirchenstaates aufgehäuft haben; diese Invasion hatte zum Zwecke, die gegenwärtige Regierung von Bologna und die alte Ordnung der Dinge durch die Gewalt zu stürzen. Dieses Gerücht hatte im Geiste der Bevölkerung eine sehr große Aufregung hervorgerufen. Diese Völker befinden sich ohnehin schon seit lange in einem Zustande drohender Aufregung in Folge der widersprechenden Nachrichten über ihr künftiges Loos. Die Bologneser Patrioten faßten unter der Herrschaft dieser Eindrücke einen überaus kühnen Plan. Es handelte sich darum, dem neapolitanischen Angriffe zuvorzukommen, indem sie, die Romagnolen, den Krieg auf sicilianischen Boden verpflanzten! Victor Emanuel, welcher die Größe der Gefahr eines solchen Unternehmens durchschaute, hat sich aus eignem Antriebe entschlossen, dessen Verwirklichung um jeden Preis zu verhindern. Bloß aus seinen eigenen Gefühlen und Pflichten Rath schöpfend, hat er beschlossen, Italien die schrecklichen Prüfungen eines Krieges zu ersparen, der von Neapel aus seine Schrecken über die ganze Halbinsel verbreiten und unfehlbar die gefährlichsten Verwickelungen herbeiführen würde. Mittlerweile hatte Garibaldi in Turin eine Zusammenkunft mit Victor Emanuel. Se. Majestät that ihm kund, daß er das Projekt eines Krieges im Königreiche beider Sicilien mißbilligen müsse. General Garibaldi erklärte dem Könige auf das Ehrfurchtsvollste, er könne zwar für die Gegenwart, aber durchaus nicht für die Zukunft haften. Der General schilderte die Truppen Mittelitaliens als höchst ungeduldig; sie wollen einer unerträglichen Lage für immer ein Ende machen und selbst das Zeichen zum Kampfe geben, da dieser in ihren Augen doch unvermeidlich ist. Er wiederholte aufs Neue seinen Wunsch, dem Willen des Königs nachzukommen, und zugleich die Erklärung seiner Ohnmacht, sich in irgend einer Weise für die Zukunft verbindlich zu machen. Angesichts einer solchen Lage mußte Vic or Emanuel an die Verantwortlichkeit denken, die auf Sr. Majestät dadurch lastet, daß er die Einverleibungswünsche der Bevölkerung angenommen und ihr sein königliches Versprechen gegeben, ihre Sache vor Europa zu vertreten. Der König hat sich somit entschlossen, den Gefahren, welche die Romagna zu bedrohen scheinen, zuvorzukommen, und er beschloß, seiner Zeit einzuschreiten, und zwar in dem Maaße, als es ihm nothwendig erscheinen sollte. Es mag daher irgend ein revolutionäres oder ein militärisches Ereigniß vor sich gehen, der König wird im Interesse Italiens nicht unthätig bleiben, er wird den feierlichen Verpflichtungen, die er übernommen, nachzukommen suchen."

— [Schillerfeier.] Bei der vorgestrigen Schillerfeier im Cirque Napoleon waren über 3500 Personen zugegen gewesen. Gestern fand im Saale Barthelemy das große Schillerbanket statt, an dem sich 800 Personen betheiligten. Nach einer kurzen Ansprache des Präsidenten Dr. Otterburg bekränzte dessen Gemahlin die Büste des Dichters, leider ohne Musikbegleitung, da das Musikkorps der Kaisergarde durch einen plötzlichen Befehl verhindert war, zu erscheinen. Dr. Christensen hielt die Tischrede über Schiller, Dr. Carpeles brachte den Toast auf Deutschland, Schilly einen (französischen) auf Schiller und Beranger, Philoxene Böger einen auf Shakspeare, Corneille und Schiller, Dr. Otterburg einen auf den Kaiser aus. Die Gesangvereine trugen, da keine Musik da war, mehrere Lieder vor, namentlich Arndt's „Deutsches Vaterland". Meyerbeer hat wegen Unpäßlichkeit dem Banket nicht beigewohnt, indessen allen, die sich an der vorgestrigen Feier betheiligt, ein Exemplar seiner dabei vorgetragenen Kompositionen zustellen zu lassen versprochen.

Paris, 14. Nov. [Die Expedition gegen Marokko.] Das „Echo d'Oran" vom 10. Nov. versichert, daß die Krankheiten unter den Truppen aufgehört haben und daß man thätig an den Straßen arbeitet, welche nach dem Plateau Ain Tattaisal führen. — Dasselbe Blatt giebt Einzelheiten über die glänzende Einnahme dieses Plateau's. Der ganze Berg war vom Feinde barrikadirt. Alle Hindernisse wurden allmählig bis auf eine Höhe von 900 Metres beseitigt. Der General Martimprey hat, da er nicht unterhandeln wollte, die Gesandten der Musias und der Stadt Ouchda zurückgewiesen. — Aus Algier, 10. Nov., wird telegraphisch gemeldet: „Die Nachrichten vom Expeditionskorps sind ausgezeichnet; die Cholera ist verschwunden; die den feindlichen Stämmen auferlegten Kriegskontributionen gehen ohne zu große Schwierigkeiten ein. Die Operationen werden in der Weise geführt, daß die französische Grenze bis an die Maluja vorgeschoben wird."

## Belgien.

Brüssel, 13. Nov. [Der Graf von Paris] kam von Ostende, wo er mit dem Postdampfer von Dover eingetroffen, heute hier an und wurde auf dem Nordbahnhofe von Hofequipagen erwartet, die ihn zum königlicheu Palais fuhren.

Rotterdam, 11. Nov. [Schillerfeier.] Auch hier, in der zweiten Stadt dieses Landes, wurde die Säkularfeier Schiller's auf würdige Weise begangen. Die Gesellschaft „Germania" hatte in ihrem sinnreich dekorirten Lokale eine musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung veranstaltet, zu welcher hier weilende Deutsche und eine bedeutende Anzahl Holländer aus den ersten Ständen gastlich eingeladen waren. Einer Festrede, gesprochen von Herrn Hermann Kern, folgten Vorträge der Glocke, aus Wallenstein und Wilhelm Tell, deren Pausen musikalisch ausgefüllt wurden. Den Schluß machte ein Festessen mit patriotischen Reden und Toasten. Für heute ist ein Konzert, unter Leitung des Kapellmeisters Verhulst, angekündigt, dem eine lebhafte Theilnahme nicht fehlen wird, und damit sich Rotterdam einer dreitägigen Schillerfeier rühmen könne, ist man von andrer Seite beschäftigt, für morgen ein zweites Souper zu improvisiren. (K. Z.)

Lüttich, 11. Nov. [Schillerfeier.] Auch hier ist gestern von den Freunden und Verehrern Schiller's, Deutschen und Nichtdeutschen, das Jubelfest feierlich begangen worden. Die erste Veranlassung hierzu war von Prof. Nonuenberg und Buchhändler Gnuse gegeben. Prof. Liebrecht vom Athenäum hielt eine deutsche Rede, in welcher er sich über die hohe Wirksamkeit Schiller's aussprach. Ihm folgte Prof. Stecher von der hiesigen Universität, der in einer französischen Rede über die Größe Schiller's sehr gewandt besonders hervorhob, wie Schiller in seinem Don Carlos beinahe prophetisch das Schicksal Belgiens vorher verkündet habe. Den Schluß machte Prof. Nonnenberg mit einer deutschen Rede über Schiller als Dichter. Nach Beendigung dieser Feier hielt ein Festessen zahlreiche Verehrer des Dichters unter Toasten und Musik bis spät in die Nacht versammelt. Den Schluß machte eine Sammlung zum Besten der Schillerstiftung. (K. Z.)

— [Hohes Alter.] In der belgischen Gemeinde Gouy-lez-Piéton lebt eine aus 5 Personen, 3 Männern und 2 Frauen, bestehende Familie, alle unverheirathet, die zusammen 405 Jahre zählen. Das älteste Mitglied der Familie, ein Mädchen, ist 85 Jahre alt, das jüngste 77. Alle erfreuen sich der rüstigsten Gesundheit.

## Schweiz.

Bern, 14. Nov. [Dr. Chaponnière; der französische Konsul in Chaux de Fonds; Ueberschwemmungen.] Dr. J. J. Chaponnière, der sich um die Geschichtsforschung Genf's, der romanischen Schweiz und Savoyen's verdient gemacht hat, ist mit Tode abgegangen. — Der französische Konsul in Chaux de Fonds beanspruchte vor einiger Zeit, wie die Blätter meldeten, die Exterritorialität in Steuersachen. Der Bundesrath hatte zu entscheiden und erkannte dem Herrn Konsul die Exterritorialität nicht zu. Auf dieses nun, so wird der „Suisse" geschrieben, habe sich der Konsul sehr ungebührlich über La Chaux de Fonds, die Regierung von Neuenburg und den Bundesrath ausgesprochen und sei in seinem Eifer zum französischen Gesandten nach Bern gereist, um dem Aerger weitern Lauf zu lassen. Von Herrn v. Turgot erwartete man dagegen, es werde ihm gelungen sein, dem wie es scheint noch etwas jungen Mitgliede des halbdiplomatischen Korps mehr Begriff von seiner Stellung beizubringen. — Die „Gazette du Val" bringt nähere Berichte über die Ueberschwemmungen in Unterwallis. Es sind bei Verneyaz der Trient und bei Massongex die Vièze ausgetreten und haben die Ebene zwischen der Rhone und dem Eisenbahndamm in einen völligen See verwandelt. Man weiß sich gar nicht zu erinnern, daß der Trient je so hoch ging, und schreibt den Umstand der auf solche Fälle nicht vorbereiteten Anlage der Eisenbahn zu. Im Oberwallis hatte nur das bereits erwähnte Niedergestelen bei Raron zu leiden. Hier aber liegt der angeschwemmte Schutt 6—7 Fuß hoch in den Dorfgassen, und sämmtliche Wiesen in der Ebene gleichen nunmehr einer ungeheuren Kiesbank. Diese Gemeinde ist doppelt zu beklagen, da sie schon im Laufe des Sommers durch einen Austritt der Rhone ihre Ernte verlor.

Zürich, 12. Novbr. [Die Konferenzmitglieder.] Bereits haben einige Mitglieder des Kongresses Zürich verlassen. Ritter Nigra, Herr Armand und einer der öftreichischen Attaché's sind mit den vorgestern unterzeichneten Verträgen nach Turin, Paris und Wien geeilt, wo dieselben schließlich ratifizirt und dann, wahrscheinlich am Montag über 8 Tage, von einzelnen Bevollmächtigten in Zürich ausgetauscht werden sollen; Freiherr v. Meysenbug reist über Einsiedeln und Luzern nach Bern, wohin auch Kommandeur Jocteau mit seinem Legationssekretär Graf de la Tour zurückgekehrt ist. (N. Z. Z.)

Genf, 12. November. [Professur.] Pierre Leroux ist vom Staatsrath zum Professor der Geschichte an der Akademie ernannt worden. Das „J. de Genève", also die Partei der Genfer Konservativen, klagt bitter darüber, daß einer der bekanntesten Repräsentanten des französischen Sozialismus zu dieser Stelle berufen worden sei. Leroux sei als Privatmann ganz ehrenwerth, „er hätte seine Lehren unter uns im Namen des allgemeinen Rechts vortragen können, aber wir können unmöglich zugeben, daß er vom Staate angestellt werde, um unsern jungen Leuten das, was er für Wahrheit hält und was wir für närrische und gefährliche Utopien halten, zu lehren. Dafür sind die Steuern nicht da, und dafür zahlen die Familienväter nicht, die ihre Kinder auf die Akademie schicken." (A. Z.)

## Italien.

Turin. — [Ein verlorenes Testament.] Ein in Nizza wohnhafter Neffe Sir R. Peel's ist, der „Tr. Z." zufolge bemüht, ein Testament aufzufischen, welches seit 1856 auf dem Meeresgrunde liegen soll. Es ist das des Lord Egerton, der sich auf dem Dampfer „Ville de Grasse" eingeschifft hatte, welcher bei den hyerischen Inseln Schiffbruch litt. Der Lord rettete sich zwar, allein ein großer Theil seiner beweglichen Habe wurde von den Wellen verschlungen. Darunter soll sich auch jenes Testament befunden haben, wodurch sein Neffe, Sir Eduard Egerton, der auch Sir Robert Peels Neffe ist, zum Erben eingesetzt wurde. Dieser hat sich nun mit einer Gesellschaft in Verbindung gesetzt, welche die „Ville de Grasse" wieder ans Tageslicht fördern will. Findet sich das Testament, so will ihr Sir Eduard von den 32 Millionen, welche die Erbschaft betrage, 5 auszahlen.

Florenz, 6. Nov. [Die angebliche Verschwörung.] Die hiesige Verschwörung, von welcher die Zeitungen erzählt haben, besteht, nachdem man sich jetzt der betreffenden Papiere bemächtigt hat, in Folgendem. Ein Paar unbedeutende Hofleute und einige Mönche hatten eine geheime Gesellschaft zum Schutze des heiligen Stuhles und zur Wiederherstellung des lothringischen Hauses gebildet. Diese Verbündeten für Altar und Thron stellten für die Mitglieder Anweisungen auf den Großherzog aus, wonach die Inhaber nach erfolgter Wiederherstellung der früheren Verhältnisse entweder Geld oder Ehrenstellen nach Befund der Umstände erhalten sollten, wobei ihnen vorgespiegelt wurde, daß 8000 Neapolitaner landen würden, mit denen man dann gemeinschaftliche Sache machen müsse, um die reichen ungetreuen Einwohner von Florenz zu züchtigen. Die Angeworbenen erhielten 3 Paul, etwa 10 Sgr., woraus man schon abnehmen kann, an was für Leute man sich wandte. Doch kamen viele von ihnen mit diesem Gelde zu den jetzigen Behörden, mit der Anfrage, was sie damit machen sollten, worauf sie den Bescheid erhielten: Sie möchten auf das Wohl Italiens trinken. So wenig Gewicht wird dieser Sache beigelegt, wobei man aber erfuhr, daß es darauf abgesehen war, alle öffentlichen Ankündigungen mit dem Namen Victor Emanuels abzureißen, um einen Aufstand, und wo möglich einen Vorfall wie in Parma herbeizuführen. Jedenfalls wollte man fremde Einmischung, selbst von Frankreich, herbeiführen; doch es ist nicht gelungen und alles wieder beruhigt. (Br. Z.)

Rom, 7. Nov. [Das neapolitanische Beobachtungskorps] ist letzte Woche von Monte Casino, welcher befestigt ward, bis Sora und Isola vorgeschoben, auch längs des Garigliano ausgedehnt; am Fucinussee stehen gleichfalls königl. Truppen, deren Vorposten bis Carsoli reichen. Der König war in diesen Tagen erwartet, die einzelnen Korps zu inspiziren. Die Einwohnerschaft auf der ganzen Linie hat nur Klagen über den Druck der Einquartirung und die kaum noch zu ertragende Theuerung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse. Die Furcht vor einer Landung von Garibaldianern ist übrigens noch nicht verschwunden. Letzte Woche hieß es, von Bologna habe sich ein anderer Mucius nach Teramo hin auf den Weg gemacht, um dort zum Scävola zu werden. Hier hält man es für eine kurzweilige Erfindung; aber auf der ganzen neapolitanischen Grenze hat das Gerücht eine für alle Reisende höchst lästige Schärfung der Paßkontrole zur Folge gehabt. (V. Z.)

Bologna, 10. Nov. [Der Diktator Farini] ist gestern Abend hier feierlich eingezogen. Die Minister haben ihre Entlassung eingereicht, Farini hat sie aber nicht angenommen.

## Spanien.

Madrid, 10. Nov. [Die Cortes; die Expedition gegen Marokko.] Die Cortes sind auf eine Woche vertagt worden. — Hr. Drummond Hay, englischer Generalkonsul zu Tanger, und die Mitglieder seines Konsulats, waren zu Gibraltar angelangt; ebenso die Vizekonsuln Englands und Frankreichs und eine Anzahl Europäer verschiedener Nationen aus Tetuan. — Der Herzog von Montpensier hat das Geld für 24 gezogene Kanonen hergegeben, die in Sevilla Behufs der Expedition nach Marokko gegossen werden sollen. — Wie die „Iberia" behauptet, sind englische Offiziere in Tanger mit der Errichtung neuer Batterien und Festungswerke beschäftigt. Die Batterien sind im Ganzen mit 140 Geschützen armirt.

## Rußland und Polen.

Petersburg, 9. Nov. [Der Hof; Kongreß; Verschiedenes.] Am 3. d. hat sich der kaiserliche Hof auf 14 Tage nach Gatschina zur Jagd begeben. Zum 10. d. hat der Kaiser dem Adel des Gouvernements Pskow einen Besuch mit der ganzen Familie versprochen, da er bei der Rückkehr von Warschau die Einladung zu dem Balle in Pskow nicht hatte annehmen können. — Der „Russische Invalide" sagt, er würde sich sehr freuen, wenn der bevorstehende Kongreß sich auch mit der Suezfrage beschäftigen wolle; denn die Entscheidung Europas sei nothwendig, um dem Monopol Englands auf den Welthandel ein Ende und das Meer zum Eigenthum Aller zu machen. — Durch Entscheidung des Kriegsgerichts vom 22. Oktbr. ist der Hauptmann 2. Kl. Lykof, der den Fähnrich Samoilenko im Duell erschossen hatte, degradirt und seiner Ehrenzeichen verlustig erklärt worden. — Aus Saratow und Kasan bringt das „Journal de St. Petersbourg" die Nachricht, daß in diesen beiden Städten die Cholera mit großer Heftigkeit aufgetreten sei. — Ein Theil der preußischen Mennoniten, 15 an der Zahl, welche sich auf den Samara-Stawropolschen Kronsgütern niederlassen, ist im verflossenen September in Samara angelangt; sie sind von 18 Handwerkern begleitet, die auf längere oder kürzere Zeit bei den Mennoniten bleiben werden, um ihnen bei ihrer Ansiedelung behülflich zu sein. — Die Witterung ist in ganz Rußland, so weit die Berichte reichen, noch immer auffallend gelind. Dabei ist der Himmel fast immer bewölkt; hier und da finden heftige Regengüsse statt und die Flüsse sind im Schwellen.

— [Offizielles Journal.] Die „K. H. Z." vernimmt aus guter Quelle, daß die russische Regierung damit umgehe, auf Antrag des vom Kaiser eingesetzten Komitè's für Bücherdruck, das

aus den Herren Muchanow, Adlerberg und Timuscheff zusammengesetzt ist, ein offizielles Journal in großartigster Weise und mit den glänzendsten Mitteln ausgerüstet herzustellen. Namentlich sollen demselben auch alle offiziellen Mittheilungen der sämmtlichen höchsten Behörden in kürzester Weise zugestellt werden. Als Chef-Redakteur des Blattes nennt man den Wirklichen Staatsrath Nikitjenko, Akademiker und Professor an der Petersburger Universität. Dieses russische Blatt wird vom 1. Januar 1860 ab hier erscheinen.

Petersburg, 10. Nov. [Sardinischer Orden; Daniel-Beg; englische Gesandtschaft nach Persien.] Der Minister des Auswärtigen, Fürst Gortschakoff, hat von dem König von Sardinien den Annunciatenorden erhalten. — Daniel-Beg, der ehemalige Sultan von Jelissui, der sich ein paar Wochen vor Schamyl den Russen freiwillig gestellt hatte, ist amnestirt worden und erhält ein Jahrgeld von 4000 S. R., scheint auch die Erlaubniß zu haben, im Kaukasus bleiben zu dürfen. Er stand bekanntlich früher als General in russischen Diensten, verließ aber 1839 oder 1840 Tiflis plötzlich und erregte in seinem Lande einen Aufstand, dessen Niederwerfung ihn rasch zur Flucht nöthigte, worauf er bei Schamyl Aufnahme fand und dessen eifriger Genosse wurde. Seine Tochter ist mit Ghasi-Mohammed, dem Sohne Schamyls, verheirathet. — Aus Tiflis wird vom 21. Okt. gemeldet, daß dort die englische, nach Teheran bestimmte Gesandtschaft angekommen war. Sie besteht aus dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am persischen Hofe, Generalmajor Sir Henry Rowlinson, dem Generalkonsul in Teheran, Taylor, einem Arzt und zwei Attaches.

Warschau, 11. Nov. [Schillerfest.] Die Betheiligung an der gestern hier stattgehabten Schillerfeier war ganz außerordentlich. Um 7 Uhr Abends war der große Redoutensaal in allen Räumen überfüllt, so daß wohl mindestens 1500 Personen der Feierlichkeit beiwohnten. Unter den Anwesenden bemerkte man die Fürstin Gortschakoff, so wie viele hohe Zivil- und Militärpersonen. Der Saal war höchst geschmackvoll dekorirt, wobei sich namentlich die kunstgewandte Hand unsers Malers Alex. Lesser in der artistischen Ausschmückung der Schillerbüste besonders auszuzeichnen Gelegenheit hatte. Die Feier wurde ganz nach dem früher mitgetheilten Programm abgehalten, und war es nicht zu verkennen, daß die Deklamation der Schillerschen Poesien einen ganz überwältigenden Eindruck auf die Zuhörer hervorbrachte. Zahlreiche Gruppen von Theilnehmern versammelten sich nach beendigter Feier und beschlossen den Gedenktag im fröhlichen Zirkel und unter mannichfachen Toasten auf den gefeierten deutschen Dichter. (Schl. Z.)

Warschau, 13. Nov. [Deutsche Ansiedler in Polen; ein Veteran.] Im Gubernium Plock haben im Laufe dieses Jahres zahlreiche Ansiedelungen deutscher Einwanderer, namentlich aus Preußen, stattgefunden. Denselben werden von den Gutsbesitzern größere oder kleinere Ländereien in Erbpacht gegeben, für die sie ein Antrittsgeld und einen jährlichen Pachtzins zu zahlen haben. Wie ich höre, sind die meisten dieser Ansiedler mit den Bedingungen des Erbpachtkontrakts zufrieden und hoffen, daß es ihnen gelingen wird, sich eine ausreichende Existenz zu begründen. Gegenwärtig ist das Gut Turza Wielka im Lipnower Kreise, drei Meilen von Plock, zur Kolonisirung ausgeboten. Die einzelnen Parzellen sollen nicht weniger als eine Hufe betragen. Höchst ergötzlich ist die Polemik, die sich dieser deutschen Ansiedelung wegen in dem landwirtschaftlichem Beiblatte der „Gazeta warszawska" entsponnen hat. Den betreffenden Gutsbesitzern wurde auf eine sehr verletzende Weise der bekannte Vorwurf gemacht, daß sie den polnischen Boden stückweise an die Deutschen verkaufen und dadurch Verräther an ihrem Vaterlande werden, worauf einer derselben sich und seine Mitschuldigen ganz kleinlaut dadurch zu rechtfertigen suchte, daß dies ein Schritt der Verzweiflung sei, da das Antrittsgeld, das kein polnischer Bauer zu zahlen vermöge, sie in den Stand setze, ihre dringendsten Schulden zu bezahlen und sich vor dem gänzlichen Ruin zu retten. Es ist von jeher so in Polen gewesen, daß man die Deutschen ins Land zog, weil man ihre Kapitalien und ihre Arbeit nothwendig brauchte und daß man ihnen später mit Undank lohnte. Es dürfte daher den deutschen Ansiedlern dringend zu empfehlen sein, daß sie wohl darauf achten, daß bei Abschließung des Erbpachtkontrakts alle gesetzlichen Fomalitäten aufs Genaueste beobachtet werden. — Im vorigen Monat starb in Karnkow, im Lipnower Kreise, ein alter Krieger, Namens Adalbert Piorczynski, der noch unter dem König Stanislaus August gedient und die Kämpfe Kosciusko's mitgemacht hat, in dem seltenen Alter von 110 Jahren. (B. W.)

Tiflis, 1. Okt. [Die Lage im Kaukasus.] Einem Privatbriefe entnimmt die „N. P. Z." Folgendes: Trotz der siegreichen und glänzenden Erfolge des Fürsten Barjatinsky darf man die Bedeutung der Gefangennehmung Schamyl's nicht überschätzen. Namhafte russische Stabsoffiziere sind überzeugt, daß es nicht lange dauern wird, bis ein neuer Fanatiker die zersprengten Anhänger Schamyl's sammeln und den Kampf wenigstens in derselben Weise fortsetzen wird, wie er in den westlichen Distrikten trotz der nominellen Unterwerfung seit Jahren fortdauerte. „Wir sind", sagte mir ein russischer General, „Herren des Landes, so lange wir zehn gegen eins den Tscherkessen begegnen; wo wir aber zu dreien sind gegen zehn, da sind und spielen sie die Herren nach wie vor." Von einer Urbar- und Nutzbarmachung des Landes ist gar keine Rede. Dazu fehlt allen kaukasischen Völkerschaften der Trieb zur Arbeit, zum Ackerbau und Gewerbfleiß. Wie soll ein geregeltes Bürger- und Bauerthum aus diesen Auls (Wanderdorf) hervorgehen, die, namentlich wieder im westlichen Theile, jeden religiösen Haltes entbehren. Hier in Abchasien und auf der ganzen rechten Seite hätte man mit den 30 Missionaren, die man unkluger Weise vor 8 Jahren aus Kaukasien und Transkaukasien vertrieb, vermuthlich mehr Eroberungen gemacht, als mit 30,000 Bayonetten; Eroberungen in moralischer Hebung des Volkslebens, wenn vielleicht auch nicht für die griechische Kirche. Der Kaukasus fängt jetzt erst recht an, Schauplatz religiöser Umtriebe zu werden; der Naib Emin organisirt die islamitische Propaganda unter den Abchasen mit großem Erfolg. Er ist es auch, dessen Winken die ansehnliche tscherkessische Auswanderung nach der Türkei, die schon gegen 15,000 Köpfe über die russische Grenze geführt hat, hauptsächlich folgt. Die Auswanderer sind übrigens nicht bloß eigentliche Tscherkessen, sondern zum großen Theile nogayische Tartaren aus dem Kubangebiete.

## Türkei.

Konstantinopel, 2. Nov. [Ministerkrisis; Finanznoth; Preßverwarnung.] Nach Marseiller Berichten ist eine Minister-Krisis im Anzuge und Mehemet Kuprisli-Pascha mit Fuad Pascha und Riza Pascha hart zusammengefahren; indessen habe der Großvezir erlangt, daß die von den beiden letzteren Ministern zum Tode verurtheilten beiden Häupter der Verschwörung eine andere Strafe erhalten sollen. — Außerdem ist die Finanznoth für den Divan ein Gegenstand höchster Bekümmerniß. Die Steuern von 1860 sind bereits im Voraus erhoben und verbraucht; in den Provinzen ergiebt sich die Armee, die schon lange keinen Sold mehr bekommen hat, dem Raube und dem Marodiren, bloß um zu leben. Daß es so weit gekommen ist, gibt man allgemein Fuad und Riza Schuld, die sich hartnäckig jeder ernsthaften Reform widersetzen. Die Hungersnoth macht diese Situation vollends zum Verzweifeln. — Zwischen dem russischen und dem französischen Gesandten, Fürsten Labanow und Hrn. Thouvenel, herrscht ein reger Verkehr — Das „Journal de Constantinople" bringt eine halboffizielle Note, in welcher die Hoffnung ausgesprochen wird, daß die der französischen Presse wegen ihres bittern Urtheils über Menschen und Dinge in der Türkei ertheilte Verwarnung ihre Wirkung nicht verfehlen werde.

Belgrad, 5. Nov. [Meuchelmord.] Mit Bezug auf den in Konstantinopel ermordeten Jedze Tatar meldet man der „Temesv. Ztg." von hier, daß der Ermordete sich mit dem Exsenator Joriza Nikolajewitsch dahin geflüchtet hatte, und daß der Mörder ein Serbe Namens Simon Dukitsch aus Kragujewatz sei. Es ist konstatirt, daß Dukitsch in der mörderischen Absicht nach Konstantinopel abgegangen sei, dort Umgang mit Jedze gesucht habe, und als er diesen am 25. Okt. Vormittags nach dem türkischen Polizeiamte begleitete, unweit von diesem den Hanschar zog und ihn in die Brust des alten Tatars stieß.

Smyrna, 29. Oktober. [Eisenbahnen.] Der so lange nur lässig betriebene Bau der 16 deutsche Meilen langen Eisenbahn von Smyrna nach Aidin ist nun in die bewährten Hände des Hauses Crampton in London gelegt worden und man hofft, daß die Sache beschleunigt werde. Außerdem wird eine Bahnlinie von Smyrna nach Brussa über Magnesia am Sypilus, Kassaba, Kala, Philadelphia, Uschak, Kara-Hissar und Kutaja tracirt.

## Asien.

Ostindien. — [Ueber die Bewegungen der Rebellen] enthält der „Bombay Standart" folgende Notizen:

„Rao Ram Buksh, Talukdar von Doondeah Khera, dessen Gefangennahme wir vorige Post meldeten, ist schuldig gesprochen und zum Tode am Galgen verurtheilt worden. Er ist einer der Vielen, die während der Rebellion unglückliche Flüchtlinge verrathen haben. Es ist kaum glaublich, daß selbst Lord Canning ihn begnadigen wird. Rajah Jydall Singh ist ebenfalls schuldig gefunden, die Ermordung von Miß Jackson, Mrs. Green und Andern unterstützt zu haben. Seine Hinrichtung sollte in Lucknow am 1. bei Sonnenaufgang auf dem Fleck, wo seine Opfer fielen, stattfinden. Es wird uns wohl sein, wenn wir hören, daß der Henker diese zwei guten Freunde abgefertigt hat, und nicht etwa um seine Beute betrogen worden ist. Der Nena befindet sich, wie man sagt, noch auf dem nördlichen Ufer des Raptee, wo dieser Fluß von den Bergen aus den Lauf nach Westen richtet. Da es seinen Anhängern an Geld und Lebensmitteln fehlt, so plündern sie die Bevölkerung des Deoghur-Thales." Ein Korrespondent des „Lucknow Herald" schreibt von der Grenze: „Der Nena ist jetzt in Deogpore und die Begum einen Marsch weiter. Es heißt, daß die Ranee von Lahore sich im Lager befindet. Die Begum hat 200 rebellische Seapoys, und der Nena 500 mit einer Haubitze. Er hat auch einen kleinen Trupp Reiterei von 150 Säbeln 40 Elephanten, 40 Kameelen und 12 „Palkees", in denen seine und Bala Raos Weiber und Kinder reisen. Er hat eben Anstalten getroffen, um $^{3}/_{4}$ „seer" groben Reis und 1 „chittack dhol" austheilen zu lassen. Ich höre, daß eine Brigade Ghorkas von Katmandu in Dhang angekommen ist, um die Insurgenten aus der Berggegend zu vertreiben. Die Rebellen überschreiten häufig die Grenze und plündern die Einwohner von Jurway Koosaka, wo eine Kompagnie Seapoys liegt, die einem der Talukdars gehört. Dschung Bahadur hat endlich, wie man mit Bestimmtheit behauptet, dem Nena, Mummoo Khan, Beni Madho und den übrigen Rebellenhäuptern befohlen, das nepalesische Gebiet zu verlassen, widrigenfalls er sie durch seine Truppen gewaltsam hinauswerfen lassen werde. Dieser Dienst wird dem Werth des Stück Landes entsprechen, das die Regierung zu Nepal zu schlagen vorhat. Mummoo Khan hält sich im Dang-Thale auf und will nicht ins Lager der Begum zurückkehren, obgleich seine Feinde beschwichtigt sind und die Seapoys versprochen haben, ihn nicht zu belästigen. Das Gerücht von seinem Tode hat sich noch nicht bestätigt. Jeder der Hauptrebellen ist ein dutzendmal todt gesagt worden. Das Lager der Begum soll mit Lebensmitteln wohl versehen sein. Die Nepalesen liefern, wie man glaubt, auf Befehl aus Katmandu, Alles in reichlichem Maaße und werden gut bezahlt. Sham Shah, ein Rewak Sirdar, der anno 1857 rebellirte und Rukkust Singh schriftlich ersuchte, die Bahmaschinisten in Pindera zu ermorden, ist am 17. Sept. von einigen Soldaten des Rewa Rajah getödtet worden. Der Prozeß von Rahul-Ali wegen Ermordung von Major Waterfield geht seinen Gang fort. Shahzadah Mahomed Shah, einer der Söhne des Exkönigs von Delhi, und Jacub Mahomed Khan sind in Zentralindien verhaftet und nach Mulmein geschickt worden, um dort unter polizeilicher Aufsicht zu leben, und der Shahzadah soll 106 Rupien monatlicher Pension erhalten. Ueber Feroze Shah hört man nichts Genaues. Als er sich dem Tantia Topi anschloß, sagt man, gab ihm ein Fakir eine Mütze und einen Stab, und sagte ihm, er werde König von ganz Indien werden. Er hat seine Abzeichen verloren, aber auf seinen einsamen Gestrüpp-Wanderungen soll er noch immer um Erfüllung des Prophetenwortes beten. In Bundelkund soll in der kommenden kühlen Jahreszeit ein kleiner Feldzug unter Brigadier Wheler unternommen werden. Es sind dies sehr unbedeutende, aber lästige Rebellen, und jetzt hat sich Feroze Schah und haben sich ihnen ungefähr 400 Meuterer angeschlossen, die, nachdem Oberst Nott sie angegriffen hat, aus West-Dussaun herübergekommen sind. Da Bundelkund beinahe ganz aus „Jungle" besteht, und die meisten Schlupfwinkel der Rebellen sowohl im Gebirge wie im Jungle liegen, dürfte die Aufgabe keine ganz leichte sein. — Agra ist wegen der Plünderung, die zur Zeit der Unruhen dort stattgefunden hat, mit der lumpigen Geldbuße von 56,000 Rupien belegt worden. Die Belohnungen sind nach einem ganz anderen Maaßstab. Nepal soll für die uns geleisteten Dienste dem Terai und das zwischen dem Raptee und den Bergen gelegene Land erhalten! Die Grenzlinie soll dieselbe sein, die vor dem Audh-Vertrage von 1849 bestand. Dieses selbe Gebiet, das jetzt einem Staat geschenkt werden soll, der uns gröblich „beschummelt", wenn nicht geradezu verrathen hat, wurde, als wir es anno 1816 an Audh gaben, von uns auf 1,000,000 Pfd. St. geschätzt. Es enthält mehrere ansehnliche Dörfer und große Strecken sehr fruchtbaren Landes. Es liegt darin, überdies, beinahe die Hälfte von den Ländereien des Rajah von Bulrampoor, so daß, wenn die Uebertragung geschehen ist, der Rajah der doppelte Unterthan der englischen und nipalesischen Regierung werden wird."

Kalkutta, 8. Okt. [Indische Feste; Lord Canning; kriegsgerichtliche Urtheile.] Der „Times" wird von hier geschrieben: „Das große indische Fest, Doorgah Pudschah, wüthet und alles Geschäft hat ein Ende. Alle Gerichtshöfe, Banken, Aemter und Handelshäuser bleiben vierzehn Tage geschlossen. Alle Handwerker stellen die Arbeit ein und arbeiten nur die halbe Zeit. Jeder Hindu, der für 2 Rupien Kredit hat, giebt einen auf das Fest aus und einen auf einen Extrafirniß für das Bildniß seines Götzen. Das wirkliche Götzenbild wird nicht ausgestellt, sondern Hunderte von Puppen, aus Bambus, Erde und Papier zusammengeklebt, werden in Prozession umhergetragen und dann in den Fluß geworfen. Jede Puppe hat ein Gefolge von so vielen Tam-Tams, als der Eigenthümer miethen kann, von Priestern, Gassenjungen und Weibern, und das Geschrei ist großartig. Das Gebrüll eines Pöbelhaufens in Norwich, wenn ein Unterhaus-Kandidat seinen Entschluß zu erkennen giebt, keinen Penny auf Bestechung zu verwenden, giebt ungefähr einen schwachen Begriff von dem religiösen Lärm der Hindus. Von Trunkenheit und Streit ist aber keine Rede, und so hört man auch nur selten von Verbrechen dabei. Der Verlust, den die Geschäftspause verursacht, ist außerordentlich groß; der Aufenthalt der Schifffahrt allein soll 40,000 Pfd. St. kosten, doch hat die Sitte bis jetzt allen Verbesserungsversuchen widerstanden. — Der Generalgouverneur reist am 10. ab und wird am 20. einen großen Durbar in Lucknow halten, wozu alle Granden von Audh geladen sind. Diese Reisen kosten dem Staat an 100,000 Rupien per Monat und ihre Ersprießlichkeit ist sehr fraglich. Herr Wilson wird im November hier erwartet. In reinen Finanzfragen wird er unabhängig bleiben, in Sachen der Revenuen ein einfaches Rathsmitglied, d. h. so lange Lord Canning hier ist, null sein. Der Oberfeldherr hat nun auch indischen Unteroffizieren den Anspruch auf Urlaub zugestanden, und zwar sollen sie die Fahrt nach Europa und zurück gratis haben. — Ungefähr dreißig kriegsgerichtliche Urtheile über europäische Soldaten, die sich der Insubordination schuldig machten, sind veröffentlicht worden. Alle lauten auf entsetzlich lange Kerkerhaft. Lord Clyde ist darüber sehr ungehalten gewesen und hat allen die Kerkerzeit bedeutend gemindert oder ganz erlassen. Er bemerkt in seinem Erlaß, die Strafe des Erschießens hätte in manchen Fällen als heilsames Beispiel dienen können, allein unbegreiflich finde er es, wie 12 britische Offiziere einen Landsmann zu 21 Jahren Haft in einem indischen Gefängniß, d. h. zu lebenswieriger Folter, verurtheilen konnten.

— [Sieg der französisch-spanischen Expedition über die Anamiten.] Der französische „Moniteur" vom 13. Nov. enthält folgenden, bereits telegr. erwähnten Bericht des Vizeadmirals Rigault de Genouilly aus dem Lager am Turon-Flusse vom 21. Sept. 1859:

Die Verhandlungen mit den Anamiten sind am 7. Sept. abgebrochen worden. Dies war der Termin, den ich für ihren Abschluß angesetzt hatte, da sie ohne einen solchen nichts nutzen konnten. Dadurch ist mir die Freiheit, zu handeln, wiedergegeben. Kam es vor der Regenzeit darauf an, die Stellungen, welche wir im Flusse eingenommen hatten, zu sichern, so entschloß ich mich nun, von Neuem die Linien anzugreifen, in welche sich der Feind seit dem 8. Mai zurückgezogen hatte, und seine Artillerie zu zerstören. Durch die eben so kräftigen als geschickten Rekognoszirungen des Geniekommandanten Desroulede Dupré vorbereitet, hat der Angriff am 15. Sept., Morgens, stattgefunden. Um 4 Uhr verließen wir das Lager in drei Kolonnen und mit einer Reserve. Die Kolonne zur Linken, kommandirt vom Schiffskapitän Reynoud, bestand aus einem Geniedetachement, einem Detachement Artillerie, Ausschiffungskompagnien von der Division und vom spanischen Schiffe „Sorgo Juan". In der Mitte marschirten die spanischen Truppen unter dem Obersten Lazarote und drei Infanteriekompagnien Reserve, unter Kommando des Bataillonsführers Breschin. Die Kolonne zur Rechten bestand aus einem Genie- und einem Artilleriedetachement und aus sieben Kompagnien Marine-Infanterie, kommandirt vom Oberstlieutenant Reybaud. Bei Tagesgrauen stießen die Kolonnen auf die feindlichen Werke und stürmten sofort unter dem Rufe: „Es lebe der Kaiser!", unter einem heftigen Feuer der Artillerie, der Gingals und Musketen. Der Feind hatte die Hindernisse verstärkt: doppelte Gräben, mit Bambuspfählen bewehrt, eine große Masse von spanischen Reitern, Wolfsgruben ꝛc.; aber nichts hat den Ansturm unserer Leute aufhalten können, die feindlichen Linien wurden reißend zerstört. Die Vertheidiger ergriffen die Flucht und fielen unter dem Bayonnette oder der Kugel der Karabiner. Während die Kolonne zur Rechten die Werke auf dem linken Flügel angriff, hatte sie den Angriff eines Korps von 2—3000 Anamiten abzuhalten, welches außerhalb der Linien manövrirte. Das sehr lebhafte Gewehrfeuer, welches sich in dieser Richtung hören ließ, bestimmte mich die Reserve dorthin zu Hülfe zu schicken. Der Kommandant Breschin vereinigte seine Kompagnien mit den beiden schon im Kampfe befindlichen und, später noch von zwei spanischen Kompagnien unterstützt, drang er lebhaft aufs feindliche Korps ein, das aber so schnell zurückwich, daß er es mit dem Bayonnette nicht erreichen konnte; nachdem er eine große Zahl von Leuten getödtet hatte, warf er den Feind mit seinen Elephanten in die Wälder zurück, welche jenseits der Straße von Hue liegen. Gleichzeitig mit diesem Angriffssturme der Kolonnen griff die französisch-spanische Flotille unter dem Befehle des Kommandanten Liscoat alle Werke des rechten Ufers an, welche uns als Gegenbatterien schädlig sein konnten, und zerstörte die Batterie der kleinen, mitten im Flusse liegenden Insel. Eine andre nützliche Diversion machte der „Laplace", dessen Feuer die Straße von Hue und deren Zugänge bestrich. Dies ist die einzige Artillerie, welche an diesem Tage in Thätigkeit kam; denn die Schwierigkeiten des Terrains hatten uns nicht erlaubt, auch nur eine einzige Berghaubitze mit uns zu nehmen. Herr der feindlichen Stellungen, ging man gleich daran, die Artillerie zu zerstören. Dieses Geschäft war dem Kapitän Lacour übertragen, der etwa 40 Feuerschlünde dadurch zersprengte, daß er sie übermäßig mit Bombenkeilen lud. Mehrere dieser Feuerschlünde von grobem Kaliber, in Hue gegossen und erst jüngst von dieser Hauptstadt angelangt, wurden allgemein wegen der schönen Arbeit bewundert. Als die Artillerie zerstört war, wurde auf allen Punkten Feuer angelegt und so die Vernichtung der Werke vollendet. Um 1 Uhr kehrten die Truppen ins Lager zurück. Der Tag hat uns 10 Todte und 40 Verwundete gekostet. Alle haben mit Eifer ihre Pflicht gethan, und die Mitwirkung des spanischen Korps unter dessen Führer, Oberst Lanzarote, verdient alles Lob.

## Afrika.

Aus Dahomey. — [König Gezo †.] Die letzte westafrikanische Post hat die Nachricht vom Tode Gezo's, des Königs von Dahomey, oder Dahomeh, nach England gebracht. Dahomey ist ein zu Anfang des 17. Jahrhunderts gegründeter militärischer Negerstaaat, welcher alles Land zwischen den Mündungen des Niger und des Volta umfaßt und bis an die letzten Ausläufer des Konggebirges reicht. Trotz dieser ungeheuren Ausdehnung dürfte die Einwohnerzahl 200,000 kaum übersteigen worunter 180,000 Sklaven sind. Die eine Hälfte des Jahres ist dem Kriege, d. h. der Sklavenjagd, gewidmet, welche mit einem regulären Heer von 12,000 Mann betrieben wird. worunter ein Amazonenkorps von 5000 bewaffneten Weibern; die andere Jahreshälfte wird mit Festlichkeiten und öffentlichen Zeremonien hingebracht. Die ungefähr 8 englische Meilen im Umfang messende, mit einem tiefen Graben umgebene Hauptstadt Abomey hat sechs Eingänge, von denen einen nur der König betreten darf; über jedem Thor prangt eine Reihe Menschenschädel, und im Innern der Stadt erhebt sich eine hohe Pyramide aus Menschen- und Thierköpfen. Es ist bei Todesstrafe verboten, die Vermuthung zu äußern, daß der König ißt und trinkt und den entsprechenden körperlichen Bedürfnissen unterworfen ist; daher er denn auch seine Mahlzeiten im geheimsten Innern des Palastes hält. Es besteht in Dahomey ein erblicher Musenhof, dessen einzige Aufgabe ist, die Großthaten des Königs zu besingen, und diese Beschäftigung soll sehr einträglich sein. Mit jedem Fest sind Menschenopfer verbunden, die auf einem mit buntfarbigen Fahnen geschmückten Gerüste stattfinden.

## Amerika.

Newyork, 29. Okt. [Die Lage in Mexiko.] Die Nachrichten aus Vera-Cruz reichen bis zum 22. d. M. Es hieß daselbst, der Vertreter Großbritanniens bei der Republik Mexiko, Herr Mathews, habe den britischen Konsul zu Vera-Cruz ermächtigt, die Regierung des Juarez anzuerkennen. Robles war nach Tuspan zurückgekehrt. Miramon rüstete eifrig, um gegen San Luis zu marschiren. Degollado befand sich noch immer an letzterem Platze, Ampudia zu Vera-Cruz und Marquez zu Guadalajara. Sämmtliche drei Herren verharrten in Unthätigkeit.

Montreal, 29. Okt. [Union.] Die unter-kanadischen Mitglieder der parlamentarischen Opposition haben einen Bericht veröffentlicht, in welchem sie eine Bundes-Union zwischen den Provinzen Ober- und Unter-Kanada anempfehlen.

Rosario, 24. Sept. [Die Eröffnung der Feindseligkeiten gegen Buenos Ayres] hat begonnen. Urquiza ist in Santa Fé, 10 Leguas nördlich von hier, eingetroffen. Das Heer ist 6—8 Leguas südlich davon. Pablo Lopez ist zum General ernannt, unter dessen Leitung 7—8000 Mann, meist Kavallerie, operiren sollen. Hier stehen 4000 Mann reguläres Militär und Nationalmiliz. Von Corrientes, Cordova ꝛc. sind gleichfalls Mannschaften unterwegs.

(Fortsetzung in der Beilage.)

terwegs. Anfangs Oktober soll der Feldzug eröffnet werden. Von Buenos Ayres sind 3—4000 Mann auf der andern Seite des Arrojo del medio, 10 Leguas südlich von San Nicolas, aufgestellt. Das Konföderationsheer führen Pablo Lopez, Pedernera, Gallarga, Mancilla ꝛc. Von Buenos Ayres sind Viele von den besseren Klassen weg, um mit Urquiza zu marschiren. Die Unitarios scheinen in Buenos Ayres das Gouvernement zu führen. Die Generale von Buenos Ayres sind Mitre, Hornos und Panuero. Urquiza andrerseits bietet Alles auf, um die Sachen wo möglich noch gütlich beizulegen, und hat den amerikanischen Gesandten Yancey gebeten, zu vermitteln, aber bis jetzt noch ohne Erfolg. (Herr Yancey ist jetzt auf der Rückreise nach den Vereinigten Staaten.) Er sandte selbst noch besonders einen seiner Minister nach Buenos Ayres, der aber nur durch den persönlichen Schutz des amerikanischen Ministers und des preußischen Gesandten, Herrn v. Gülich, auf ein englisches Kriegsschiff gelangen konnte. Urquiza wird am 4. März verfassungsmäßig die Präsidentschaft niederlegen; zur neuen Präsidentschaft sind viele Kandidaten in Aussicht. Die Vorbereitungen zur Wahl beginnen am 4. November d. J. Derqui, Mariano und Fragueiro sind zur engern Wahl ausersehen. Alberti, bisher Minister, soll Vizepräsident werden. Der amerikanische Gesandte geht zurück und wird durch einen Chargé d'Affaires vertreten. Sämmtliche übrigen fremde Gesandten, bisher in Parana, sind von Urquiza eingeladen, ihren Aufenthalt künftig in Rosario zu nehmen. (H. B. H.)

## Aus polnischen Zeitungen.

Der „Dz. pozn." widmet in seinem Blatte vom 9. d. M. der Schillerfeier einen langen, hübsch geschriebenen und sehr besonnen gehaltenen Leitartikel, dessen Auffassung wir, vom Standpunkte der polnischen Nationalität in diesem Lande aus betrachtet, eine Berechtigung nicht versagen können. Es wird darin die hohe weltbürgerliche, menschheitliche Bedeutung gewürdigt, welche der adlichste Dichtergenius des 18. Jahrhunderts in Anspruch nehmen darf. Insofern die Feier von Schiller's hundertjährigem Gedenktage, diesem seinem kosmopolitischen und kulturhistorischen Einflusse entsprechend, das Gepräge eines geistigen Völkerverkehres trage im Namen dessen, was den verschiedenartigen Nationen als Gliedern einer großen Familie gemeinsam sei, würden die Posener Polen für eine Mitbetheiligung bei dieser Feier die nächsten sein. An den Grenzen wohnend, wo die germanische Welt mit der slavischen zusammenstoße, möchte es ihnen weniger als irgendsonstwem geziemen, mit Mißgunst das Angesicht abzuwenden von dieser Huldigung, die allüberall einem so strahlenden Gestirne der modernen Poesie dargebracht werde, oder mit gleichgültigem Schweigen derselben gegenüber bloß zuschauend sich zu verhalten. Sobald dagegen umgekehrt dieser so begeistert und geräuschvoll ins Leben tretenden Schillerfeier vorzugsweise der Stempel einer örtlichen, den eben obwaltenden Zeitverhältnissen entsprechenden national-politischen Demonstration aufgedrückt wäre, möchte immerhin auch für das eigentliche Deutschland bei den obwaltenden Zeitverhältnissen gerade eine solche Auffassung nöthiger und angemessener erscheinen, als eine schwärmerische Humanitäts-Idylle, — die Bevölkerung des Posener Landes, die ursprüngliche natürlich sei hier gemeint, sie, die mitten auf einem Kampfplatze zweier schroff einander gegenüber stehender Nationalitätsbestrebungen sich vorfinde, könne dann unmöglich Theil haben an einem Festbegehen, welches die deutsche Einheit und den weithin sich streckenden Bereich deutscher Herrschaft der Welt zu dokumentiren bestimmt sei. „Dziennik" habe übrigens kaum nöthig gehabt, seinen Mitbürgern diesen Unterschied in der Auffassung des Festes auseinanderzusetzen. Instinktmäßig und taktvoll hätten Deutsche wie Polen hier begriffen, was und wo und wie Jedem zu thun gezieme. „Dziennik" jedoch, als eine auf der Domäne des Gedankens sich bewegende moralische Gewalt sich betrachtend, meint für sein Theil die bindende Regel mit Fug etwas lockern zu dürfen und legt darum auf dem Opferaltar der dem Gedächtniß des genialen deutschen Dichters zur Säkularfeier dargebrachten Huldigungen, als ein bescheidenes Angebinde polnischer Werthschätzung, ein möglichst genaues Verzeichniß derjenigen polnischen Uebertragungen vor, die von Schiller'schen Dichtungen seit einer langen Reihe von Jahren erschienen sind. Wir unsererseits können dem polnischen Blatte für diese Gabe nur den aufrichtigsten Dank darbringen und werden dies Verzeichniß, das vielleicht noch durch einige Nummern zu vervollständigen sein dürfte, mit Nächstem wiedergeben, gewiß eine sehr werthvolle Bereicherung für das Archiv der ausgedehnten Schiller-Literatur. △

## Lokales und Provinzielles.

dt Posen, 15. Nov. [Schillerfest.] Das k. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium beging die Schillerfeier im Kreise der Lehrer und Schüler. Den ersten Theil derselben bildete die Festrede des Oberlehrer Ritschl, worauf „das Mädchen aus der Fremde", einige Balladen und „der Spaziergang" von Quartanern, Tertianern, Sekundanern und Primanern deklamirt wurden. Dem zweiten Theile, in welchem Scenen aus Wallensteins Lager, Piccolomini und Wallenstein's Tod zur Ausführung kamen, ging ein Vortrag des Primaners Kruska über Schiller's altklassische Studien voran. Eine kurze Ansprache des Direktors schloß das denkwürdige Erinnerungsfest.

R Posen, 16. Nov. [Physikalische Vorträge.] Die gestrige Abschiedsvorstellung des Mr. W. Finn aus London war weniger zahlreich besucht, als dies, wie wir hören, bei den früheren erfreulicherweise der Fall gewesen. Natürlich mußte sich dieselbe auf einen engern Kreis in der Auswahl des Vorzuführenden beschränken, und war dafür das elektro-galvanische und magnetische Kapitel gewählt worden, dem sich als interessanter und überraschender Schluß das elektrische Licht und die galvanische Sonne anreihte. Die außerordentliche manuelle Geschicklichkeit des Mr. Finn im Experimentiren (wer sich mit ähnlichen Arbeiten beschäftigt, weiß sehr wohl, wie überaus schwer sie zu erlangen ist), die Klarheit und Popularität seines Vortrages bei außerordentlicher Gewandtheit in Handhabung der deutschen Sprache, die umfassende wissenschaftliche Bildung, die sich in der ungezwungenen Beherrschung des immerhin etwas spröden Stoffes, wie in der vollkommenen Ruhe und Sicherheit des Vortrages deutlich bekundet: konnte auch diesmal ihres Eindrucks nicht verfehlen, und unser Publikum wird dankbar diese Vorträge im Gedächtniß behalten, die die Gelegenheit gewährten, sich mit einer höchst interessanten Partie der Naturwissenschaft in eben so anschaulich faßlicher als interessant belehrender Weise bekannt zu machen.

R — [Der Physiker A. Böttcher] hat diesmal seine eben so unterhaltenden als belehrenden Vorstellungen jedenfalls zu einem ungünstigen Zeitpunkt eröffnet. Durch seine früheren Leistungen hier mit Recht außerordentlich akkreditirt, würde sich sonst ohne allen Zweifel eine regere Theilnahme gezeigt haben, als dies bis jetzt leider der Fall gewesen zu sein scheint. Wir bedauern das ebensowohl um des tüchtig und ernst strebenden Künstlers selbst, als um des Publikums willen, das eines großen, ungemein belehrenden und unterhaltenden Genusses verlustig geht, der ihm in dieser Weise so bald nicht wieder dürfte geboten werden, wenn in der That Hr. B., wie wir mit Bedauern hören, nicht noch einen zweiten Cyklus eröffnen sollte. Wir reden nicht von den Dissolving views, den Chromatropen ꝛc., die, obwohl auch dabei manches hübsche Neue hinzugekommen, doch immer überwiegend nur der Unterhaltung dienen. Auch nicht von den geologischen Bildern, obgleich auch für sie in Vortrag und Darstellung Hr. B. wiederum so manches gebessert hat. Aber die astronomischen Darstellungen, namentlich die zur mathematischen Geographie, die Darstellung der Mondoberfläche ꝛc. verdienen allein schon den zahlreichen Besuch aller Derer, welche für die wunderbare Schönheit und Ordnung des Weltensystems sich interessiren — verdienen die allgemeine Theilnahme um so mehr, als auch das ernsteste Studium nur schwer eine so klare und deutliche Vorstellung zu gewähren vermag, als eine derartige Anschauung, die von dem, auf tüchtiger Grundlage ruhenden, populär-wissenschaftlichen Vortrage begleitet und auf die gründlichsten, neuesten Forschungen der Wissenschaft überall basirt ist. Wir wünschen deshalb lebhaft, daß es Hrn. B. gefallen möge, wenigstens noch eine Wiederholung seines astronomischen Kursus zu veranstalten, und glauben hoffen zu dürfen, das Publikum werde durch seine Theilnahme sich dankbar dafür beweisen.

— [Jahrmarktsverlegungen.] Der am 28. d. M. in der Stadt Grabow (Kr. Schildberg) anberaumte Jahrmarkt ist auf den 13. k. M. nnd der am 22. Dezember d. J. in der Stadt Zerkow anberaumte Jahrmarkt auf den 7. Dez. d. J. verlegt.

— [Vakante Lehrerstelle.] Die Lehrerstelle zu Dalewo (Kr. Kosten) ist vakant und haben etwaige Bewerber bei dem Schulvorstande, außerdem aber auch wegen der dem Lehrer unter Vorbehalt des jederzeitigen Widerrufs mit zu übertragenden Funktionen des Organisten bei dem Ortspfarrer Zielinski sich zu melden.

— [Viehkrankheiten.] Unter dem Rindvieh des Dorfes Krzykosy (Kr. Schroda) ist der Milzbrand ausgebrochen und deshalb der Ort für den Verkehr mit Rindvieh ꝛc. gesperrt worden. — Der Milzbrand unter dem Rindvieh zu Tuchorze (Kr. Bomst), unter dem Rindvieh zu Domnik (Kr. Fraustadt) und unter dem Rindvieh des Dominiums und der bäuerlichen Wirthe zu Pakosław (Kr. Buk) ist erloschen, und die Sperre dieser Ortschaften aufgehoben.

h Birnbaum, 13. Nov. [Das Schillerfest.] Auch der hiesigen Stadt war der 10. November ein Feiertag. Das Komité der Schillerfeier, bestehend aus dem Kr. Ger. Dir. Müller, Landrath Greulich, Bürgermeister Mack, Dr. Gottheil, Rektor Gäbel, Kontroleur Altwasser und Lehrer Partuschke, hatte für eine würdige Feier in anerkennender Weise gesorgt. Früh um 9 Uhr fand eine Schulfeierlichkeit im Saale des städtischen Schulhauses statt. Einige Verse des Chorals „Lobe den Herrn" ꝛc. bildeten die Einleitung. Daran schloß sich der belehrende Vortrag des Rektors Gäbel, und Deklamation der Schüler und Schülerinnen von Schiller'schen Gedichten, abwechselnd mit Gesang von Schillerliedern. Der Schulvorstand und viele Eltern wohnten der Feier bei. Die öffentliche Feier begann Nachmittags 3 Uhr im bekränzten, mit der Schillerbüste geschmückten Saale des Schützenhauses, mit dem Vortrage zweier Lieder des hiesigen, unter Direktion des Lehrers Partuschke stehenden Männergesangvereins von Erk'scher Komposition, wonächst Rektor Gabel die Festrede hielt. In derselben wurde Schiller's Bedeutung als volksthümlichster Dichter der deutschen Nation hervorgehoben, ein kurzer Abriß seiner Lebensschicksale gegeben und, als die würdigste Feier des Festes bezeichnet, die Schiller'schen Ideale im eigenen Herzen lebendig wirken zu lassen und namentlich der Jugend einzupflanzen. Ein abermaliger Gesang von Erk bearbeiteter Schillerlieder machte den Schluß. Abends war fast die ganze Stadt glänzend erleuchtet. Um 7 Uhr fand in dem Hoffmann'schen Saale die Deklamation der Glocke mit sehr gelungenen lebenden Bildern statt. Hierauf folgte der Vortrag des Altwasser'schen Gedichtes (s. Nr. 263). Den ersten Toast bei dem hiernächst beginnenden Souper, an welchem über 100 Personen betheiligt waren, brachte Landrath Greulich in markigen und kräftigen Worten Sr. Maj. dem Könige und dem Prinzregenten, den hohen Förderern der Kunst und Wissenschaft im Preußenlande. Der zweite Toast, gesprochen vom Kr. Ger. Dir. Müller, galt dem großen Dichter, der, wie der Redner sinnig ausführte, noch immer unter uns lebe und unser eigen sei, wenn auch die sterbliche Hülle in Staub zerfallen. Die gelungene Deklamation von Schiller's „Idealen" durch den Rendanten Müller und der Vortrag einiger vierstimmiger Schillerlieder beschloß die Festlichkeit, die, den hiesigen Verhältnissen angemessen, eine würdige und erhebende war und in allen Schichten der Bevölkerung einen bleibenden erfreulichen Eindruck zurückgelassen hat.

r Wollstein, 15. Nov. [Blindenanstalt; Markt; Hopfen.] Durch die Beihülfe, welche der hiesigen Blindenanstalt fast von allen Kreisständen der Provinz schon seit Jahren zu Theil geworden, ist dieselbe in den Stand gesetzt, wenn auch nicht in ausgedehntem Maaßstabe, doch recht gedeihlich zu wirken. Die Voraussetzung, die Anstalt würde auf die Provinz übergehen, ist bis jetzt, weil der Provinziallandtag noch nicht versammelt war, nicht eingetreten, und dieselbe bedarf daher auch für die Zukunft der Unterstützung. Im Interesse unserer des Augenlichts beraubten Mitmenschen wäre es daher sehr wünschenswerth, daß die Kreisstände auch auf die für das Jahr 1860 aufzustellenden Kreiskommunaletats die Beihülfe für die Blindenanstalt in Ausgabe brächten. — Die Flauheit, die sich im Pferdegeschäft seit der Demobilisirung eingestellt hat, dauert noch immer fort. Dies zeigte sich wieder recht deutlich auf dem gestrigen Markte in Unruhstadt, wo fast alle zu Markte gebrachten Pferde unverkauft blieben. Zug- und Schlachtvieh war ebenfalls, wegen Mangels an Nachfrage, im Preise sehr gedrückt und nur für Nutzkühe wurden annehmbare Preise gezahlt. — Nachdem seit einigen Tagen wiederum einige Hopfenhändler aus Bayern und Böhmen in hiesiger Gegend eingetroffen, zeigt sich im Hopfengeschäfte etwas mehr Leben und der Zentner ist mit 2—3 Thlr. gestiegen.

## Strombericht.

**Oborniker Brücke.**

Am 14. Nov. Kahn Nr. 308, Schiffer Wilh. Zacho, von Obornik nach Posen mit Ellern Klafterholz.

## Angekommene Fremde.

Vom 16. November.

HOTEL DU NORD. Landwirth v. Swięcicki aus Szczepankowo, die Gutsbesitzer v. Chłapowski aus Turwia, v. Swięcicki aus Szczepankowo, v. Krzyżański, Frau Gutsb. v. Krzyżańska und Lieutenant der Landw. Artillerie v. Krzyżański aus Sapowice.

SCHWARZER ADLER. Rentier v. Wierzbicki aus Gnesen, Gutspächter Hepkowski aus Opatowko, Volontär Dauselir aus Czempin, Gutsb. Cunow aus Schokken und Frau Gutsb. v. Jackowska aus Smogulec.

BAZAR. Die Dekane Twardowski aus Gozdowo und Sibilski aus Scharfenort, die Gutsb. Graf Mielżyński aus Pawłowice, Graf Cieszkowski aus Wierzenica, Graf Kwilecki aus Oporowo, Nikiewicz aus Marzuin und v. Łakomicki aus Machcin, die Gutsb. Frauen Gräfin Potworowska aus Deutsch-Presse und v. Chodacka aus Czarnysad.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Hoffmann, Katterborn und Löwenheim aus Berlin, Syhre aus Leipzig, Merk und Pohl aus Offenbach.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Bretschneider und Pommer aus Leipzig, Kaufmann aus Breslau und Borberg aus Elberfeld, Bevollmächtigter Heintze aus Preußendorf, Probst Brodniński aus Krerowo und Kurator Lehmann aus Küstrin.

HOTEL DE PARIS. Gutsb. Petrikowski aus Niechanowo, Probst Matecki aus Solec und Frau Kaufmann Schrimmer aus Santomysl.

HOTEL DE BERLIN. Rittergutsbesitzer Fischer aus Pison, Oberamtmann Maaß aus Lulin, Rentier Fischer aus Berlin, Fräul. Röder aus Rakwitz, Kr. Ger. Aktuar Theinert aus Grätz, die Kaufleute Wilke aus Breslau und Chrambach aus Lissa.

# Inserate und Börsen-Nachrichten.

**Bekanntmachung.**

Die Lieferung der zur Verpflegung der Strafgefangenen bei der königl. Strafanstalt zu **Rawicz,** sowie der Schreibmaterialien für das Büreau der gedachten Anstalt, im nächstkommenden Jahre, zu den muthmaßlichen Bedarfssummen von

320,800 Pfd. Kommißbrot,
29,000 „ Weizenbrot,
30,400 „ Roggenmehl,
1,130 „ Weizenmehl,
1,800 „ Weizenstärkemehl,
6,800 „ Gerstenmehl,
8,310 „ Butter,
5,200 „ Schmalz,
6,500 „ Rindfleisch,
28,900 Quart Faß- und
3,000 „ Bayrisch Bier,
1 Rieß 5 Buch Postpapier,
1 „ Kanzleipapier großen Formats,
6 „ 10 Buch do. kleinen Formats,
1 „ 14 „ Konzeptpapier großen Formats,
22 „ kleinen Formats,
1 „ graues Packpapier,
1 „ 15 Buch blaues Aktendeckelpapier,
400 Stück Federposen,
100 Dutzend Stahlfedern,
29 Quart schwarze Tinte,
8 Pfd. rothen Siegellack,
60 Loth Mundlack,
60 Stück Faber'sche Bleistifte,
10 „ Rothstifte,

soll im Submissions- event. Lizitationsverfahren an den Mindestfordernden verdungen werden.

Die desfallsigen Bedingungen liegen bei dem königl. Polizeipräsidium zu Breslau, bei der k. Strafanstaltsdirektion zu Rawicz und in der Regierungs-Rechnungskrontrole I. hierselbst zur Einsicht aus.

Termin zur Abgabe der versiegelten Submissionsofferten ist bis zum 24. November d. J. Vormittags 12 Uhr im Direktorialzimmer der königl. Strafanstalt zu Rawicz angesetzt.

**Posen,** den 4. Oktober 1859.

**Königliche Regierung,**
Abtheilung des Innern.
**v. Seltzer.**

I. Insertion.

**Bekanntmachung.**

In der Holzablösungssache des Grundstückes Nr. 114 zu **Zirke,** Birnbaumer Kreises, ist für die Besitzer dieses Grundstücks, den Handelsmann **Leiser Hirsch** und dessen Ehefrau **Bertha** geborne **Beer** noch ein Holzablösungskapital von 210 Thlr. gerichtlich deponirt.

Auf Grund der Vorschriften des Allgemeinen Landrechts Theil I. Titel 20. §. 460—465 wird dieses den dem Aufenthalte nach unbekannten Kindern der **Hirsch**schen Eheleute Namens **Herrmann** und **Sara Hirsch,** hierdurch zur Wahrnehmung ihrer Gerechtsame mit dem Bemerken öffentlich bekannt gemacht, daß sie sich mit ihren Ansprüchen und Anträgen binnen sechs Wochen vom Tage der ersten Ausgabe dieser Bekanntmachung bei uns schriftlich zu melden haben, widrigenfalls ihr Recht auf das deponirte Ablösungskapital von 210 Thlr. verloren geht und dieses den Besitzern des Grundstücks, den **Leiser** und **Bertha** gebornen **Beer, Hirsch**schen Eheleuten ausgeantwortet werden wird.

**Posen,** den 11. November 1859.

**Königliche General-Kommission für die Provinz Posen.**

**Bekanntmachung.**

Die bei dem hiesigen Magazin-Verkehr vorkommenden Fuhren sollen für die Zeit vom 1. Januar 1860 ab anderweitig verdungen werden.

Dazu ist ein Lizitations-Termin auf
**Sonnabend den 26. d. M. Vormittags 10 Uhr**
im Geschäftslokal des unterzeichneten Amtes angesetzt, zu welchem Fuhrenunternehmer hierdurch eingeladen werden.

Die bezüglichen Bedingungen sind in unserem Bureau zur Kenntnißnahme ausgelegt.

**Posen,** den 12. November 1859.

**Königl. Proviant-Amt.**

**Bekanntmachung.**

Die Lieferung des nächstjährigen Heubedarfs für das hiesige königliche Magazin soll im Wege des öffentlichen Submissions-Verfahrens an den Mindestfordernden verdungen werden.

Produzenten und geeignete Unternehmer, welche die näheren Bedingungen in unserem Bureau einsehen können, wollen ihre Offerten bis spätestens den 21. d. M. Vormittags 10 Uhr daselbst abgeben.

**Posen,** den 14. November 1859.

**Königl. Proviant-Amt.**

**Bekanntmachung.**

Von den 4prozentigen Posener Stadtobligationen sind am 7. d. Mts. folgende Nummern gezogen worden:

Litt. B. Nr. 19. 97. 148.
Litt. C. Nr. 200. 288. 293. 439. 454. 529. 539. 630. 635. 650.
Litt. D. Nr. 146. 210. 284. 291. 480. 524. 529. 748. 753. 796. 832. 844. 855. 878. 902. 1109. 1184. 1209. 1214. 1228. 1238. 1269. 1305. 1326.

Wir kündigen den betreffenden Eigenthümern diese Nummern mit dem Hinzufügen, daß der volle Werth derselben vom 2. Januar k. J. ab bei unserer Kämmereikasse gegen Rückgabe der Obligationen und der zugehörigen Zinskupons erhoben werden kann.

Auch erinnern wir wiederholt an die Abhebung der Valuta für die schon früher gelooften 4prozentigen Posener Stadtobligationen

Litt. B. Nr. 5. 63. 139.
Litt. C. Nr. 81. 130. 174. 184. 186. 194. 238. 273. 356. 365.
Litt. D. Nr. 515. 584. 636. 645. 671. 685. 690. 713. 717. 783. 805. 856. 983. 1174 und 1235.

**Posen,** den 9. November 1859.

**Der Magistrat.**

**Proclama.**

Die abwesende verehel. **Schmiedicke, Albertine** geb. **Andrée,** wird auf Ansuchen ihres Ehemannes, des Tischlergesellen **Johann Carl Gottlieb Schmiedicke,** welcher behauptet, von ihrem Aufenthalte aller angewandten Mühe ungeachtet keine Nachricht erhalten zu haben hierdurch aufgefordert, sich binnen drei Monaten und spätestens in dem zur Klagebeantwortung und mündlichen Verhandlung
**auf den 23. Januar 1860 Vormittags 12 Uhr**
im Stadtgerichte, Jüdenstraße Nr. 59, Zimmer Nr. 53, angesetzten Termine vor dem versammelten Ehegerichte zu gestellen und die wegen böslicher Verlassung angestellte Ehescheidungsklage zu beantworten, widrigenfalls die bösliche Verlassung für dargethan angenommen und auf Trennung der Ehe erkannt und der ausbleibende Ehegatte für den allein schuldigen Theil erklärt werden wird.

**Berlin,** den 24. September 1859.

**Königl. Stadtgericht. Abtheilung für Civilsachen.**
Deputation für Ehesachen.

**Pensions-Anzeige.**

Bei dem Unterzeichneten finden jetzt oder vom Januar k. J. ab einige Pensionaire Aufnahme. Neben Beaufsichtigung ihrer Schularbeiten wird ihnen Gelegenheit geboten, sich im Freihandzeichnen — namentlich nach der Natur — im geometrischen Konstruktions-, Projektions-, Situations-, Maschinen-, architektonischen und perspektivischen Zeichnen auszubilden.

**Posen,** den 16. November 1859.

**Knothe,** Lehrer an der Realschule,
St. Martinstraße Nr. 83.

**Wein- und Cigarren-Auktion.**

**Freitag den 18. November Vormittags von 9 Uhr ab** werde ich **im Auktionslokale Breitestr. 20 und Büttelstr. 10**
verschiedene Rheinweine, Absynth, Rum, Arak de Goa und Cognac, sowie abgelagerte Cigarren,
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

**Lipschitz,** Auktionskommissarius.

Die **Neumühle** an der Chaussee zwischen **Posen** und **Schwersenz** gelegen, mit zwei Mahlgängen bei hinreichendem Wasser ist zu verpachten. Das Nähere an Ort und Stelle.

**Eine Buchbinderei**

mit sehr guter Kundschaft, in einer Kreis- und Garnisonstadt im Großherzogthum **Posen,** in welcher sich ein Gymnasium, Kreisgericht, drei Elementarschulen und eine höhere Töchterschule befinden, ist billig zu verkaufen. Näheres bei
**Albert Garfey** in **Ostrowo.**

**Der Bockverkauf**

in hiesiger Stammschäferei hat mit dem 1. November d. J. begonnen und habe ich, um einem vielfach ausgesprochenen Wunsche der Herren Käufer entgegenzukommen, die Preise bedeutend herabgesetzt. Die zum Verkauf gestellten Thiere sind zwei- und dreijährig.

**Owiczki** bei Gnesen, den 1. Nov. 1859.

**Ad. Güterbock.**

Den Empfang der **Leipziger** und **Frankfurter** Meßwaaren in **Nouveautées** aus **Berlin** und **Leipzig** zeigt zur gütigen Beachtung an
die Tuch- und Modewaaren-Handlung für Herren
von **Gebr. Asch,**
Neuestraße, in der griechischen Kirche.

**Gußeiserne Koch- und Heizöfen**
sind stets in größter Auswahl vorräthig bei
**M. J. Ephraim,** Markt 79.

Ich verkaufe von heute ab mein sehr beliebtes Grätzer-Bier aus dem Hause mit 2 Sgr. die Flasche.

**M. Löwenthal,**
Markt- und Mittelgassenecke Nr. 26.

**Die Holz- und Kohlenhandlung**
**von Carl Hartwig,** Wasserstraße 17,

empfiehlt alle Arten dreitheilig geschnittene und kleingehauene, gesunde und trockene Brennhölzer, zu nachstehend festen **aber bedeutend herabgesetzten Preisen.**

Ellernholz, die Klafter inkl. Hauerlohn 5 Thlr., Kiefern 5 Thlr., Eichen 7 Thlr., Birken 7 Thlr., Buchen 8 Thlr. 10 Sgr.

Die Anfuhr wird nach Lage des Holzgelasses auf das Billigste berechnet.

**Auswärtige Familien-Nachrichten.**

Verbindungen. Schweidnitz: Proviantamts-Kontroleur E. Frhr. v. Rosen, a. d. H. Hoch-Rosen mit Frl. H. v. Kontzka; Wohlau in Schlesien: Lieut. Ph. Frhr. Hoverbeck v. Schoenaich mit Frl. B. v. Sihler; Torgau: Major O. Beyer v. Karger mit Frl. B. v. Wietersheim.

Geburten. Ein Sohn dem Landrath W. Frhrn v. d. Recke in Belgard, Hauptm. v. Blottnitz in Grottkau, eine Tochter dem Apoth. Wilde in Namslau, Rittergutsbes. W. Frhrn. v. Otterstedt in Zemitz in Neu-Vorpommern.

Todesfälle. Verw. Frau Landräthin Freifrau v. Danckelman geb. v. Wangenheim in Zollgut Gordemitz bei Eilenburg, Ingenieur v. Randow in Rio de Janeiro, Steuer-Insp. a. D. Timm in Krotoschin, Kaufm. Steulmann in Glogau, Kaufm. Kuntze in Hirschberg, Partikulier Pfeiffer und Partik. Gabrielly in Breslau, Frau Apoth. Häusler in Raudten, verw. Frau Oberförster Merensky geb. Berger in Breslau, ein Sohn des Hrn. v. Kern in Deutsch-Leippe.



**Kaufmännische Vereinigung zu Posen.**

Geschäfts-Versammlung vom 16. Novbr. 1859.

| Fonds. | Br. | Gd. | bez. |
|---|---|---|---|
| Preuß. 3½% Staats-Schuldsch. | 84 | — | — |
| „ 4 „ Staats-Anleihe | — | — | — |
| „ 4½ „ „ | 99¼ | — | — |
| Neueste 5% Preußische Anleihe | — | 103¼ | — |
| Preuß. 3½% Prämien-Anl. 1855 | — | 112 | — |
| Posener 4 „ Pfandbriefe | — | 99½ | — |
| „ 3½ „ | — | 88¼ | — |
| „ 4 „ neue „ | — | — | 86 |
| Schles. 3½% Pfandbriefe | — | — | — |
| Westpr. 3½ „ | — | — | — |
| Poln. 4 „ | 85 | — | — |
| Posener Rentenbriefe | 90 | — | — |
| „ 4% Stadt-Oblig. II. Em. | — | — | — |
| „ 5 „ Prov. Obligat. | 97 | — | — |
| „ Provinzial-Bankaktien | 73 | — | — |
| Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt. | — | — | — |
| Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A. | — | — | — |
| „ Prioritäts-Oblig. Lit. E. | — | — | — |
| Polnische Banknoten | — | 86¼ | — |
| Ausländische Banknoten | — | — | — |

**Roggen,** zu anziehenden Preisen schwach umgesetzt, pr. Novbr. 40½—⅝—41 bez. u. Br., Nov.-Dez. 40½ bez., Jan.-Febr. k. J. 40 5/12—½ Br., April-Mai 40½ Gd., 41 Br.

**Spiritus** (pr. Tonne à 9600 % Tralles) etwas fester, loko (ohne Faß) 18⅞—19⅛, mit Faß pr. Novbr. 18⅞ bez., ⅞ Gd., Dez. 18 11/12—⅛ bez. u. Br., ⅛ Gd., Jan.-Febr.-März-April-Mai k. J. (pr. 8000 % Tralles) 15⅞ Gd., ⅞ Br.

**Posener Marktbericht vom 16. Novbr.**

| | von Rt | von Sg | von Pf | bis Rt | bis Sg | bis Pf |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz. | 2 | 12 | 6 | 2 | 17 | 6 |
| Mittel-Weizen | 2 | 5 | — | 2 | 10 | — |
| Bruch-Weizen | 1 | 22 | 6 | 2 | — | — |
| Roggen, schwerer Sorte | 1 | 21 | 3 | 1 | 23 | 9 |
| Roggen, leichtere Sorte | 1 | 16 | 3 | 1 | 17 | 6 |
| Große Gerste | 1 | 17 | 6 | 1 | 18 | 9 |
| Kleine Gerste | 1 | 15 | — | 1 | 17 | 6 |
| Neuer Hafer | — | 25 | — | — | 27 | — |
| Kocherbsen | 2 | — | — | 2 | 2 | 6 |
| Futtererbsen | — | — | — | — | — | — |
| Buchweizen | 1 | 5 | — | 1 | 7 | 6 |
| Kartoffeln | — | 12 | — | — | 14 | — |
| Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z. G. | — | — | — | — | — | — |
| Weißer Klee dito | — | — | — | — | — | — |
| Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz | — | — | — | — | — | — |
| Winterraps | — | — | — | — | — | — |
| Sommerrübsen | — | — | — | — | — | — |
| Sommerraps | — | — | — | — | — | — |
| Heu, per 100 Pfd. Z. G. | — | — | — | — | — | — |
| Stroh, per 100 Pfd. Z. G. | — | — | — | — | — | — |
| Butter, 1 Faß (4 Berl. Ort.) | 2 | 5 | — | 2 | 15 | — |
| Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z. G. | — | — | — | — | — | — |
| Spiritus am 15. Nov. (die Tonne von 120 Ort. à 80 % Tr.) | 18 | 20 | — | 19 | 5 | — |
| „ 16. „ | 18 | 20 | — | 19 | 5 | — |

Die Markt-Kommission.

**Wasserstand der Warthe:**

Posen am 15. Nov. Vorm. 8 Uhr 2 Fuß 3 Zoll
„ 16. „ „ „ 2 „ 3 „

**Produkten-Börse.**

Berlin, 15. Nov. Wind: Ost. Barometer: 28². Thermometer: 2° +. Witterung: Regen und Schnee.

Weizen loko 47 a 68 Rt. nach Qualität.

Roggen, loko 47½ a 48½ Rt. gef. nach Qual., p. Nov. 46½ a 45¾ a 46½ Rt. bez., Br. u. G., p. Nov.-Dez. 45½ a 45½ a 46½ Rt. bez. u. Br., 46 Gd., p. Dez.-Jan. 45½ a 45½ a 46 Rt. bez., Br. u. Gd., p. Frühjahr 45½ a 45½ a 46 Rt. bez., p. Mai-Juni 45½ a 46 Rt.

Große Gerste 33 a 40 Rt.

Hafer, loko 23 a 28 Rt., p. Novbr. 23¾ a 23⅞ Rt. bez., p. Nov.-Dez. 23¾ a 23⅞ Rt. bez., p. Dez.-Jan. 24 Rt., p. Frühj. 25½ Rt. bz.

Rüböl, loko 10 19/24 Rt. bez., 10⅞ Br., p. Nov. 10 19/24 a 10⅞ Rt. bez. u. Br., 10⅞ Gd., p. Nov.-Dez. 10 19/24 a 10⅞ Rt. bez. u. Br., 10⅞ Gd., p. Dez.-Jan. 10⅞ Rt. bez. u. Br., 10⅞ Gd., p. Jan.-Febr. 10 11/12 Rt. Br., 10⅞ Gd., p. April-Mai 11⅛ a 11 7/24 Rt. bez., 11⅓ Br., 11¼ Gd.

Spiritus, loko ohne Faß 16 11/12 Rt., p. Nov. 16 7/12 a 16⅞ Rt. bez. u. Br., 16 7/12 Gd., p. Nov.-Dez. 15 11/12 a 16 Rt. bez. u. Gd., 16⅛ Br., p. Dez.-Jan. 15 11/12 a 16 Rt. bez., Br. u. Gd., p. April-Mai 16 7/12 a 16⅞ Rt. bez. u. G., 16¾ Br.

Weizenmehl 0. 4⅛ a 4½ Rt., 0. u. 1. 3¾ a 4⅛ Rt. — Roggenmehl 0. 3½ a 3⅞ Rt., 0. u. 1. 3 5/12 a 3 5/6 Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 15. November. Starker Nebel. Wind O. Temperatur: + 1° R.

Weizen, loko gelber p. 85pfd. alter Pomm. 60 Rt. bez., neuer 62—64½ Rt. bez., kurze Lieferung 64 Rt. bez., 85pfd. gelber p. Nov. exkl. Schlef. 65 Rt. bez., 83/85pfd. gelb. 62½ Rt. bez., 85pfd. p. Frühj. exkl. Schlef. 68 Rt. bez. u. Gd., do. Vorpomm. 68½, ½ Rt. bez. u. Gd., 69½ Br.

Roggen, loko p. 77pfd. 44, 44½ Rt. bez., 77pfd. p. Nov. 44 Rt. bez. u. Br., p. Nov.-Dez. 43¾, 44 Rt. bez., p. Dez.-Jan. 44 Rt. bez. u. Gd., p. Frühj. 44, 44½, ½ Rt. bez., p. Mai-Juni 44½ Rt. Rt. Gd., 45 Br.

Gerste, loko Märker u. Schlef. p. 70pfd. 40 Rt. bez., Oderbruch do. 37½ Rt. bez., 70pfd. Schlef. p. Nov. 40 Rt. bez.

Hafer ohne Handel.

Heutiger Landmarkt:

| Weizen | Roggen | Gerste | Hafer |
|---|---|---|---|
| 62 a 64. | 44 a 46. | 33 a 35. | 22 a 24. |

Erbsen 48 a 50.

Rüböl, loko 10½ Rt. bez. u. Br., p. Nov. u. Nov.-Dez. 10⅓—¼ Rt. bez. u. Gd., p. Dez.-Jan. 10 5/12 Rt. Br., p. April-Mai 11¼ Rt. Br., 11⅛ bz.

Spiritus, loko ohne Faß 16⅞, 16⅞ Rt. bez., p. Nov. 16 5/12, ⅛ Rt. bez., p. Novbr.-Dez. u. Dez.-Jan. 15 5/12 Rt. Gd., ½ Br., p. Frühj. ohne Faß 16 Rt. bez., mit Faß 16⅛ Rt. Br., 1/12 Gd. (Ostf. Z.)

Breslau, 15. Nov. Helle Luft, früh + 1°.

Weißer Weizen 65—68—70—75 Sgr., gelber 58—62—65—70 Sgr.

Roggen 50—51—52—53 Sgr.

Gerste 37—40—41—43 Sgr.

Hafer 23—24—26 Sgr.

Erbsen 52—55—60—62 Sgr.

Oelsaaten. Winterraps 84—87—89 Sgr., Sommerrübsen 68—69—71 Sgr.

Rother Kleesamen mittler 11½—12½ Rt., feiner 12¾—13½ Rt., weißer mittler 18—20, feiner 22—23½, hochf. 24 Rt.

An der Börse. Rüböl loko 10½ Rt. bez., p. Nov. u. Nov.-Dez. 10½ Rt. Br., ¼ Gd., p. Dez.-Jan. 10½ Rt. Br., p. Jan.-Febr. 10½ Br., ⅛ Gd., p. Febr.-März 10½ Rt. Br., p. Frühj. 11 Rt. Br., 10⅞ Gd.

Roggen, p. Nov. 38½ Rt. bez., p. Nov.-Dez. 38—38⅛ Rt. bez. u. Br., p. Dez.-Jan. 38½ Rt. bez., p. Febr.-März 37¾—38½ Rt. bez., p. April-Mai 39—38¾ Rt. bez.

Spiritus, loko 9⅞ Rt. bez. u. Br., 9⅞ Gd., p. Nov. 9⅞ Rt. bez. u. Gd., 9 7/12 Br., p. Nov.-Dez. u. Dez.-Jan. 9⅞ Rt. Gd., ½ Br., p. April-Mai 9⅞ Gd., ⅞ Br.

Kartoffel-Spiritus (pro Eimer à 60 Quart zu 80 % Tralles) 9⅞ Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

**Wollbericht.**

Prag, 12. Nov. Die hohen Preise, welche am Pesther Leopoldmarkte selbst für Mittelwollen bewilligt wurden, haben auch auf den hiesigen Platz ihren Eindruck nicht verfehlt, und wurde eine neuerliche Avance von 3 - 5 Fl. von Käufern für gute Mitteleinschuren bewilligt, auch Sommerwollen erhielten mehr Nachfrage, und wurde Mehreres a 108—110 aus dem Lager genommen; auch für grobe Wollen war das Geschäft animirter, bedeutende Verkäufe sind außer einer Partie k. Domänenwolle, welche in zweite Hand überging, nicht zu berichten; es steht jedoch ein lebhafter Verkehr nächste Woche in Aussicht, wenn nämlich durch Zuzüge aus Pesth die nur zu sehr gelichteten Lager einigermaßen wieder assortirt sein werden, und Tuchfabrikanten — vom Pilsner Markte kommend — ihren Bedarf hier holen dürften.

Pesth, 12. Nov. In Schafwolle hat der diesjährige Leopoldmarkt ungewöhnlich früh begonnen und ist auch zeitig beendigt worden. Das verkaufte Quantum mag ungefähr 20,000 Ztr. betragen. Einschurwollen wurden a 100—162 Fl., hochfeine a 180—185 Fl., Zweischurwollen a 64—125 Fl. bezahlt; in den letzteren wurde der Verkehr erst in dieser Woche lebhaft, so daß in Folge davon schließlich einige Gulden mehr bewilligt wurden als Anfangs der Woche.

**Hopfen.**

Pölitz, 9. Nov. Die diesjährige Hopfenernte, welche namentlich an Qualität sehr gut ausgefallen ist, liegt zum größten Theil noch unverkauft, was wohl darin seinen Grund hat, daß der Hopfenbau zu Pölitz bei Stettin unter den Händlern und Konsumenten noch wenig bekannt ist. Es sind noch ca. 500 Ztr. und zwar die bessere Waare vorhanden.

München, 12. Nov. Hopfen lebhaft. Umsatz 702 Ztr., Rest 218 Ztr. Neue Holledauer Waare 100—125 Fl., Spalter Stadtgut 140—150 Fl., Spalter Umgegend 120—130 Fl., Fränkische Landwaare 90—105 Fl. pro 112 Zoll-Pfund.

Alost, 12. Nov. Hopfen höher, 70—76 Fr. pro 100 Kil.

Poperinghe, 11. Nov. Hopfen Fr. 60 pro 50 Kil.

**Fonds- u. Aktien-Börse.**

**Berlin,** 15. November 1859.

**Eisenbahn-Aktien.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Aachen-Düsseldorf | 3½ | 73 | G |
| Aachen-Mastricht | 4 | 17 | G |
| Amsterd. Rotterd. | 4 | 71½ | bz |
| Berg. Märk. Lt. A. | 4 | 74½ | B |
| do. Lt. B. | 4 | — | — |
| Berlin-Anhalt A.B. | 4 | 108½ | B |
| do. Lt. C. | 4 | 104 | bz u B |
| Berlin-Hamburg | 4 | 102 | bz |
| Berl. Potsd. Magd. | 4 | 120½ | B |
| Berlin-Stettin | 4 | 95 | G |
| Bresl. Schw. Freib. | 4 | 84½ | bz |
| Brieg-Neiße | 4 | 45 | bz |
| Cöln-Crefeld | 4 | 70 | B |
| Cöln-Minden | 3½ | 126 | B |
| Cos. Oderb. (Wilh.) | 4 | 37 | G |
| do. Stamm-Pr. | 4½ | — | — |
| do. do. | 5 | — | — |
| Löbau-Zittauer | 4 | — | — |
| Ludwigshaf. Berb. | 4 | 133-134 | bz |
| Magdeb. Halberst. | 4 | 185 | G |
| Magdeb. Wittenb. | 4 | 32½ | bz |
| Mainz-Ludwigsh. | 4 | 100-⅝ | bz |
| do. C. | 5 | 99 | bz u G |
| Mecklenburger | 4 | 44½ | bz |
| Münster-Hammer | 4 | — | — |
| Neustadt-Weißenb. | 4½ | — | — |
| Niederschles. Märk. | 4 | 89¾ | bz |
| Niederschl. Zweigb. | 4 | 40¼ | G |
| do. Stamm-Pr. | 5 | — | — |
| Nordb., Fr. Wilh. | 4 | 47½ | bz |
| Oberschl. Lt. A. u. C. | 3½ | 109½ | bz |
| do. Litt. B. | 3½ | 104½ | bz |
| Oest. Franz. Staat. | 5 | 141½ | bz u B |
| Oppeln-Tarnowitz | 4 | 31½ | B |
| Pr. Wlh. (Steel-V) | 4 | 46 | bz |
| Rheinische, alte | 4 | 80 | G |
| do. neue | 4 | — | — |
| do. neueste | 5 | 79½ | bz |
| do. Stamm-Pr. | 4 | 86 | G |
| Rhein-Nahebahn | 4 | 44½ | B |
| Ruhrort-Crefeld | 3½ | 75 | B |
| Stargard-Posen | 3½ | 79½ | B |
| Theißbahn | 5 | — | — |
| Thüringer | 4 | 102 | B |

**Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Berl. Kassenverein | 4 | 118 | B |
| Berl. Handels-Ges. | 4 | 75 | B |
| Braunschw. Bk. A. | 4 | 82½ | G |
| Bremer do. | 4 | 94½ | G |
| Coburg. Kredit-do. | 4 | 59 | B |
| Danzig. Priv. Bk. | 4 | 76½ | G |
| Darmstädter abgst. | 4 | 70-70½ | bz |
| do. Ber. Scheine | — | — | — |
| do. Zettel-B. A. | 4 | 88½ | B |
| Dessauer Kredit-do. | 4 | 20-19½ | bz |
| Disk. Comm. Anth | 4 | 94 | bz |
| Genfer Kred. Bk. A. | 4 | 33½ etw -32½-⅜ | b |
| Geraer do. | 4 | 74½ | etw bz u G |
| Gothaer Priv. do. | 4 | 72 | B |
| Hannoversche do. | 4 | 90 | G |
| Königsb. Priv. do. | 4 | 80¼ | G |
| Leipzig. Kredit-do. | 4 | 60 | B |
| Luxemburger do. | 4 | 66 | G |
| Magdeb. Priv. do. | 4 | 75¼ | G |
| Meining. Kred. do. | 4 | 71½ | G |
| Moldau. Land. do. | 4 | — | — |
| Norddeutsche do. | 4 | 81¾ | G |
| Oestr. Kredit- do. | 5 | 79½-79-79½ | bz |
| Pomm. Ritt. do. | 4 | 83 | G |
| Posener Prov. Bank | 4 | 72½ | bz |
| Preuß. Bank-Anth | 4½ | 136½ B, 136 | G |
| Preuß. Handls. Ges | 4 | — | — |
| Rostocker Bank-Akt. | 4 | — | — |
| Schles. Bank-Verein | 4 | 74½ | bz |
| Thüring. Bank-Akt. | 4 | 47½ | G |
| Vereinsbank, Hamb. | 4 | 98½ | B |
| Waaren-Kred. Anth. | 5 | 92 | B |
| Weimar. Bank-Akt. | 4 | 83 | G |

**Industrie-Aktien.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Dessau. Kont. Gas-A | 5 | 84½ | bz |
| Berl. Eisenb. Fabr. A. | 5 | 72 | B |
| Hörder Hüttenv. Ak. | 5 | 77½ | G |
| Minerva, Bergw. A. | 5 | 26½ | G |
| Neustädt. Hüttenv. A | 5 | 4½ | bz u G |
| Concordia | 4 | — | — |
| Magdeb. Feuerversi. A | 4 | — | — |

**Prioritäts-Obligationen.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Aachen-Düsseldorf | 4 | — | — |
| do. II. Em. | 4 | 80 | B |
| do. III. Em. | 4½ | 84 | bz |
| Aachen-Mastricht | 4½ | — | — |
| do. II. Em. | 5 | — | — |
| Bergisch-Märkische | 5 | — | — |
| do. II. Ser. | 5 | 100½ | B |
| do. III. S. 3½ (R. S.) | 3½ | 72 | bz |
| do. Düsseld. Elberf. | 4 | — | — |
| do. II. Em. | 5 | — | — |
| do. III. S. (D. Soest) | 4 | — | — |
| do. II. Ser. | 4½ | — | — |
| Berlin-Anhalt | 4 | — | — |
| do. | 4½ | 96½ | bz |
| Berlin-Hamburg | 4½ | — | — |
| do. II. Em | 4½ | — | — |
| Berl. Pots. Mg. A. | 4 | 89½ | B |
| do. Litt. C. | 4½ | 96½ | bz |
| do. Litt. D. | 4½ | 96 | B |
| Berlin-Stettin | 4½ | 97 | G |
| do. II. Em. | 4 | 81½ bz, III. 80 | bz |
| Cöln-Crefeld | 4½ | — | — |
| Cöln-Minden | 4½ | 98½ | bz |
| do. II. Em. | 5 | 102½ | B |
| do. | 4 | 82½ | G |
| do. III. Em. | 4 | — | — |
| do. | 4½ | 87¾ | G |
| do. IV. Em | 4 | 78½ | bz |
| Cos. Oderb. (Wilh.) | 4 | 74 | bz |
| do. III. Em | 4½ | — | — |
| Magdeb. Wittenb. | 4½ | — | — |
| Niederschles. Märk. | 4 | 90 | bz |
| do. conv. | 4 | 89½ | G |
| do. conv. III. Ser. | 4 | 88 | B |
| do. IV. Ser. | 5 | 101⅞ | G |
| Nordb., Fried. Wilh | 4½ | 99 | G |
| Oberschles. Litt. A. | 4 | — | — |
| do. Litt. B. | 3½ | — | — |
| do. Litt. D. | 4 | 82½ | B |
| do. Litt. E. | 3½ | 72½ | B |
| do. Litt. F. | 4½ | 87½ | G |
| Oestreich. Französ. | 3 | 253 | etw bz |
| Prinz-Wilh. I. Ser. | 5 | — | — |
| do. III. Ser. | 5 | — | — |
| Rheinische Pr. Obl. | 4 | 82½ | G |
| do. v. Staatgarant. | 3½ | — | — |
| Ruhrort-Crefeld | 4½ | — | — |
| do. II. Ser. | 4 | 79 | G |
| do. III. Ser. | 4½ | 84 | B |
| Stargard-Posen | 4 | — | — |
| do. II. Em. | 4½ | — | — |
| Thüringer | 4½ | 98½ | G |
| do. III. Ser. | 4½ | 97½ | G |
| do. IV. Ser. | 4½ | 94½ | bz |

**Preußische Fonds.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Freiwillige Anleihe | 4½ | 99 | bz |
| Staats-Anleihe 1859 | 5 | 103½ | bz |
| do. | 4½ | 98½ | bz |
| do. 1856 | 4½ | 98½ | bz |
| do. 1853 | 4 | 91½ | B |
| N. Präm-St-A 1855 | 3½ | 112½ | bz |
| Staats-Schuldsch. | 3½ | 83½ | bz |
| Kur-u Neum. Schldv | 3½ | 79½ | B |
| Berl. Stadt-Oblig | 4½ | 98½ | G |
| Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk | 3½ | 85½ | B |
| do. | 4 | 94 | G |
| Ostpreußische | 3½ | 81½ | G |
| Pommersche | 3½ | 85½ | bz |
| do. | 4 | 94 | bz |
| Posensche | 4 | 99½ | G |
| do. | 3½ | 88½ | G |
| do. neue | 4 | 86½ | B |
| Schlesische | 3½ | 85½ | G |
| B. Staat gar. B. | 3½ | — | — |
| Westpreußische | 3½ | 80¼ | bz |
| do. | 4 | 88½ | bz |
| Rentenbriefe: Kur-u. Neumärk. | 4 | 91½ | G |
| Pommersche | 4 | 91½ | bz |
| Posensche | 4 | 89⅞ | bz |
| Preußische | 4 | 91 | G |
| Rhein- u. Westf. | 4 | 92 | G |
| Sächsische | 4 | 92½ | G |
| Schlesische | 4 | 91½ | G |

**Ausländische Fonds.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Oestr. Metalliques | 5 | 57½ | bz |
| do. National-Anl. | 5 | 60⅞-61½ | bz |
| do. 250fl. Präm. O. | 4 | 88½ | B |
| do. neue 100fl. Loose | — | 52½ | bz |
| Russische: 5. Stieglitz-Anl. | 5 | 94 | bz |
| 6. do. | 5 | 104½ | G |
| Englische Anl. | 5 | 107 | B |
| Poln. Schatz-O. | 4 | 81½ | bz |
| Polnische: Cert. A. 300 Fl. | 5 | 92½ | G |
| do. B. 200 Fl. | — | 21½ | G |
| Pfdbr. u. in SR. | 4 | 84½ | B |
| Part. O. 500 Fl. | 4 | 88½ | B |
| Hamb. Pr. 100 BM | — | 78 | G |
| Kurh. 40 Thlr. Loose | — | 41½ | bz, ½ B |
| Neue Bad. 35 Fl. do. | — | 29½ | bz u B |
| Dessau. Präm. Anl. | 3½ | 85½ | B |

**Gold, Silber und Papiergeld.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Friedrichsd'or | — | 113½ | bz |
| Gold-Kronen | — | 9. 2 | G |
| Louisd'or | — | 108½ | B |
| Gold pr. Z. Pfd. f. | — | 154 | bz |
| Dollars | — | 1. 10½ | B |
| Silb. pr. Z. Pfd. f. | — | 29. 19 | bz |
| K. Sächs. Kass. A. | — | 99½ | bz u G |
| Fremde Banknot. | — | 99½-98 | bz |
| do. (einl. in Leipzig) | — | 99½ | bz u G |
| Fremde kleine | — | 98 | G |
| Oestr. Banknoten | — | 80 | bz |
| Poln. Bankbillet | — | 86½ | bz u B |

**Wechsel-Kurse vom 15. Nov.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Amsterd. 250fl. kurz | — | 141½ | bz |
| do. 2 M. | — | 141 | bz |
| Hamb. 300 Mk. kurz | — | 150 | bz |
| do. do. 2 M. | — | 149½ | bz |
| London 1 Lstr. 3 M. | — | 6. 17½ | bz |
| Paris 300 Fr. 2 M. | — | 78½ | bz |
| Wien öst. W. 2 M. | — | 79½ | bz |
| Augsb. 100 fl. 2 M. | — | 56. 20 | G |
| Leipzig 100 Tlr. 8 T. | — | 99½ | G |
| do. do. 2 M. | — | 99½ | bz |
| Frankf. 100 fl. 2 M. | — | 56. 22 | G |
| Petersb. 100 R. 3 W. | — | 95½ | bz |
| Bremen 108 Tlr. 8 T. | — | 108½ | G |
| Warschau 90 R. 8 T. | — | 86 | bz |

An der heutigen Börse richtete sich die Aufmerksamkeit auf Genfer und Dessauer Kreditaktien, alle übrigen Effekten blieben still und ihre Bewegung war noch begrenzter als gestern.

**Breslau,** 15. November. Die heutige Börse war flau mit rückgängigen Kursen für östr. Papiere.

Schlußkurse. Oestr. Kredit-Bank-Aktien 79—78½ per Kassa, 78 5/12 per ultimo etwas bez. Schlesischer Bankverein 74 Gd. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 85 Br. dito 4. Emiss. —. dito Prior. Oblig. 82 5/12 Br. dito Prior. Oblig. 89 5/12 Br. Köln-Mindener Priorit. 78½ Gd. Neisse-Brieger —. Niederländisch-Märkische —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 111½ Br. dito Lit. B. —. dito Prioritäts-Obligat. 83 5/12 Br. dito Prior. Oblig. 83 5/12 Br. dito Prior. Oblig. 73½ Br. Oppeln-Tarnowitzer 31½ Br. Wilhelms-Bahn (Kosel-Oderberg) 37 Gd. dito Prior. Oblig. 73⅞ Br. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Pr. Obl. —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.